Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

Sozialdemokrat

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 62. TELEFON 53077.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

15. Jahrgang | Sonntag, 17. November 1935 | Nr. 268

Mussolini wird ungeduldig

General de Bono durch Marschall Badoglio ersetzt

Schärferes Offensiv-Tempo

Rom. Der Generalgouverneur von Italienisch-Ostafrika General de Bono ist unter Verleihung der Würde eines Marschalls von Italien von seinem Posten abberufen worden. An seiner Stelle wurde der Generalstabschef des italienischen Heeres Badoglio zum Generalgouverneur von Eritrea und Somaliland ernannt. Zum Vizegouverneur wurde der bisherige Kommandant der römischen Division General Ugozoni ernannt.

Offiziell wird der Wechsel im afrikanischen Oberkommando folgend kommentiert:

Mit der Rückeroberung Makalles hat der Oberkommissar, General de Bono, die ihm anvertraute Aufgabe zu Ende geführt. Der Duce hat aus diesem Anlasse an General de Bono ein Telegramm gerichtet, in dem er dem General das Zeugnis ausstellt, daß er die ihm übertragene Aufgabe, die nun als beendet durchgeführt anzusehen sei, unter außerordentlich schwierigen Umständen und mit Ergebnissen erledigt habe, die ihm ein Anrecht auf die Dankbarkeit der Nation geben. In Anerkennung der mit der Wiedereroberung von Tigre geleisteten Arbeit hat der König auf Vorschlag des Duce General de Bono zum Marschall von Italien ernannt. Marschall Badoglio wurde beauftragt, de Bono als Oberkommissar für Ostafrika abzulösen.

*

Marschall Badoglio, der neue Oberkommandant der italienischen Truppen in Ostafrika, ist Spezialist in Kolonialfragen. Badoglio wurde im Jahre 1928 zum Gouverneur von Libyen ernannt, seit dem Jahre 1925 ist er Marschall und seit 1929 Senator.

Marschall de Bono steht bereits im 70. Lebensjahre. Er war schon am Marsch nach Rom beteiligt. Nach dem Sieg ernannte ihn Mussolini zum Generaldirektor der Polizei. Diesen Posten mußte er verlassen, als er nach der Ermordung Matteottis im Jahre 1924 der Urheberschaft, zumindest aber der Mitwisserschaft an der Mordtat so gut wie überführt war. Mussolini sandte ihn damals als Gouverneur nach Tripolis. Später wurde er Kolonialminister. In Ostafrika war er erst seit Beginn dieses Jahres tätig.

*

Paris. In der Abberufung des Generals de Bono erblickt der römische Korrespondent des „Intransigeant" den Ausdruck der Unzufriedenheit Roms darüber, daß General de Bono bei der Führung der Offensive allzu zögernd und langsam vorgegangen ist, wobei das Blatt allerdings nicht der Meinung ist, daß de Bono nunmehr direkt in Ungnade gefallen sei. Der Korrespondent bemerkt hiebei, daß diese Taktik de Bonos bisher glückliche Resultate gezeitigt und verhältnismäßig geringe Opfer an Menschenleben gekostet hat. Marschall Badoglio genießt den Ruf eines ausgezeichneten Taktikers und man nimmt an, daß unter seiner Leitung die militärischen Operationen mit größerer Verve vor sich gehen werden.

Ausländische Beobachter in Addis Abeba sind der Ansicht, daß Marschall Badoglio sofort nach Uebernahme des Kommandos die Offensive mit jener größeren Energie und Schnelligkeit beschleunigen wird, mit der er bestrebt sein wird, noch vor der Zeit der Regengüsse den Krieg zu beenden. In dieser Taktik, die Entwicklung der Dinge zu beschleunigen, liegen gewisse Risikos, doch wird darauf aufmerksam gemacht, daß einige vereinzelte abessinische Erfolge an dem Ergebnis des Krieges nichts ändern werden, wenn die Italiener ihre Ziele erreichen werden.

Der große Rat tagt

Der italienische Botschafter in London Grandi ist als Mitglied des fascistischen Großen Rates zur Teilnahme an der für Samstag nachts anberaumten Sitzung in Rom eingetroffen. Zweifellos wird seine Anwesenheit zur Führung wichtiger politischer Besprechungen mit Mussolini ausgenützt werden. Der Generalgouverneur von Libyen Marschall Balbo ist ebenfalls in Rom zur Tagung des fascistischen Großen Rates eingetroffen.

Die Sanktionen beginnen

Morgen wird der umständliche Mechanismus von Ein- und Ausfuhrsperre, Kreditsperre und allem Drum und Dran dieser Maßnahmen, von mehr als 50 dem Völkerbund angeschlossenen Staaten endlich in Gang gesetzt. Wer sich von der Auswirkung der Sanktionen eine rasche Niederzwingung Italiens, eine rasche Beendigung des Krieges versprechen sollte, würde schwer enttäuscht werden. Die Sanktionen werden ihre Wirkung auf die Dauer nicht verfehlen. Ob Italien aber inzwischen nicht drei Viertel Abessiniens besetzt haben und ob die Wirkung überhaupt so stark sein wird, daß Italien sich den Bedingungen des Völkerbunds unterwerfen wird, ist eine andere Frage. Man wird sie kaum bejahen können, wenn man die Lage ohne trügerische Illusionen betrachten will.

Das liegt weder an der Einrichtung des Völkerbunds, noch an seinen Grundsätzen, noch an mangelhaften Sanktionsbestimmungen in der Satzung der Liga der Nationen. Es liegt an der Unvollkommenheit des Bundes und der Unentschlossenheit eines Großteils seiner Mitglieder. Daß so wichtige Mächte wie die Vereinigten Staaten, Japan und Deutschland, aber auch Brasilien, dem Bunde nicht angehören, macht die völlige Abschließung Italiens von der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe und fertigen Kriegsmaterials illusorisch, es schlägt Breschen in die Boykottfront, die sich gegen die italienische Ausfuhr gebildet hat, und es stellt die Kreditsperre in Frage, obschon es wahrscheinlich ist, daß Amerika den Italienern keine Anleihe gewährend wird und obwohl Deutschland kein Geld hat, welches es verleihen könnte. Es haben sich ferner Staaten, die im Völkerbund verbleiben, doch gegen die Sanktionen erklärt und zwar verkehrspolitisch und als Rohstoffbasis so wichtige Staaten wie Oesterreich, Ungarn und Albanien, die Roheisen, Stahl, Holz, Petroleum, Leder, Getreide, Vieh zu liefern vermögen.

Es mußte aber auch auffallen, daß der Völkerbund die Sanktionsartikel in einer sehr milden Weise ausgelegt hat. Er hat entgegen den Bestimmungen des Paktes die Sanktionen nicht sofort und automatisch in Kraft treten lassen, sondern den Italienern eine sehr, sehr reichlich bemessene Galgenfrist gewährt und er hat die Möglichkeiten des Sanktionsparagraphen bei weitem nicht ausgeschöpft. Denn wollte er dies, so müßten sämtliche Mächte, die dem Bund angehören, die diplomatischen Beziehungen sowie jeglichen Reise-, Güter- und Postverkehr mit dem Angreifer abbrechen.

So hat der Bund selbst sein Schwert stumpf gemacht und den Italienern erlaubt, weiter Bundesmitglied zu sein, vor Beginn der Sanktionen ihre Vorräte zu ergänzen, Gegenmaßnahmen zu treffen und in der Eroberung eines dem Bunde angehörenden, von Italien ohne jeden triftigen Grund überfallenen Landes systematisch fortzufahren. Man hat mit dem Vertragsbrecher weiter verhandelt, man spricht offen von Kompromißlösungen, die dem Angreifer eine Prämie zuschanzen und den Angegriffenen für seine Vertragstreue bestrafen, und Frankreich — der Hauptverantwortliche für die schwächliche Haltung des Bundes — hat noch in den letzten Tagen Freundschaftsschwüre mit Mussolini ausgetauscht.

Es zeigt sich, wie verhängnisvoll es ist, daß der Bund über keine Exekutive verfügt, daß er nicht mindestens Herr über die Luftfahrt ist, daß er auf den guten Willen seiner Mitglieder angewiesen bleibt, die zum großen Teil nach eigenem Gutdünken und nach ihren Sonderinteressen vorgehen. Daß es dabei gerade Frankreich, die an dem Bestand des Bundes meistinteressierte Macht ist, die sein Ansehen schädigt, zeugt freilich von einer tragischen Verblendung, die sich einmal rächen wird.

Italien hat bisher das Exempel eines Staates geliefert, dem jegliche Art von Rechts- und Vertragsbruch gut bekommt. Es hat erwiesen, daß man den Völkerbund mißachten, verhöhnen, eines seiner Mitglieder überfallen, mit überlegener Technik bekriegen kann, ohne daß einem etwas Ernstes zustößt. Ein verhängnisvolles Beispiell Und wenn Herr Titulescu kürzlich sagte, man gehe mit Italien so milde um, weil alle es

Gorrahai in der Frontlinie

Asmara. (Reuter.) Die Frontlinie der Armee des Generals Graziani wurde definitiv befestigt und verbleibt in Gorrahai. Bei Grabhora, 300 Meilen in direkter Südlinie von Saffabaneh, kam es zu einem Kampf zwischen italienischen Eingeborenen-Truppen und Abessiniern. Die Abessinier haben Saffabaneh und Daggabur geräumt, nachdem beide Orte durch italienische Flugzeuge heftig bombardiert worden waren. Die Italiener haben bisher diese beiden Orte noch nicht besetzt.

Der Reuterkorrespondent in Harrar berichtet, daß heftige Regengüsse die Abessinier in ihren Bestrebungen, den italienischen Vormarsch längs des Jafan-Flusses in der Richtung auf Dschidschiga zu erschweren, behilflich sind. Diese Meldung aus abessinischer Quelle fügt hinzu, daß zwölf italienische Tanks im Kot eingesunken sind und nicht vom Platze können. Täglich wächst auch die Zahl der Malariaerkrankungen.

Eine ausschließlich zur Postbeförderung bestimmte Fluglinie wird Ende November von Rom nach Mogadiscio in Somaliland mit Zwischenstationen in Tripolis und Asmara eingerichtet werden. Die Strecke ist 8000 Kilometer lang und wird zweimal wöchentlich beflogen werden.

Die ägyptische Regierung hat Italien bekanntgegeben, daß nach den Prinzipien der Neutralität Flugzeuge kriegführender Parteien, welche über Aegypten fliegen, künftig nicht mehr Waffen, bewaffnete Reisende oder Reisende in militärischen Uniformen befördern dürfen, es sei denn, daß es sich um Personen handelt, auf die sich die Privilegien des Roten Kreuzes beziehen.

Konfiszierte Reuter-Meldung

Die römischen Korrespondenten der Pariser Abendblätter berichten, daß die freitägige Meldung des Reuterbüros aus Asmara, welche berichtet, daß eine große Zahl italienischer Arbeiter von Italienisch-Eritrea gefordert hat, nach Italien befördert zu werden, in Rom konfisziert worden ist. In dieser Depesche soll auch von einer Meuterei gesprochen worden sein.

8,3 Millionen Labourstimmen

gegen 10,5 Millionen konservative

London. Bisher sind 604 Wahlergebnisse bekannt. Die Konservativen verfügen über 382, die Nationalliberalen über 31, die Nationallabouristen über 8 Mandate. Schließlich sind dem Regierungslager auch noch die zwei Mandate der Unabhängigen zuzuzählen. Die Regierung verfügt somit über 423 Mandate.

Von den oppositionellen Parteien besitzen die Labouristen 153, die Liberalen 16, die Unabhängigen Liberalen 4, die Unabhängigen Labouristen 4, die Unabhängigen 1, die Kommunisten 1, die Nationalabstentionisten 2, im ganzen demnach 181 Mandate.

Die Konservativen vereinigen auf sich 10 Millionen 465.787 Stimmen, die Nationalliberalen 894.034, die Nationalen Labouristen 353.061, die nationalen Anhänger der Regierung 64.508.

Die Labouristen erhielten 8,295.741, die Liberalen 1,422.650, die übrigen Oppositionellen 424.245 Stimmen.

*

Die Arbeiterpartei hat damit ihre Rekordstimmenzahl vom Jahre 1929 mit 8,362.594 Stimmen fast erreicht, gegenüber dem Jahre 1931, wo sie nur 6,648.023 Stimmen erhielt, aber rund 1,650.000 Stimmen, d. f. 24,8 Prozent, gewonnen.

Die Konservativen sind gegenüber 1931, wo sie 11,926.537 Stimmen erhielten, um rund 1,460.000 Stimmen oder um 12.2 Prozent zurückgegangen.

Nachwahl-Mandat für Macdonald?

Wie Reuter meldet, wird an zuständigen Stellen angenommen, daß Ministerpräsident Baldwin bestrebt sein werde, für Macdonald angesichts seiner langen Zugehörigkeit zur nationalen Regierung einen parlamentarischen Posten zu finden. Macdonalds Sohn Malmcolm, der bisher Kolonialminister war, wird gezwungen sein, sich infolge seiner Wahlniederlage seines Amtes zu begeben.

Nach den letzten Meldungen sind bereits 610 Mandate, und zwar 427 für die Regierung und 183 für die Opposition gezählt. Der neugewählte Abgeordnete der Nationalen Labourpartei Rosbotham, der für den Bezirk Lancashire gewählt wurde, erklärte, daß er zugunsten Ramsay Macdonalds oder dessen Sohnes Malcolm auf sein Mandat verzichten werde. Diese werden die Entscheidung hierüber erst in der nächsten Woche treffen.

Der geschlagene Hausknecht der britischen Bourgeoisie

Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan . . .

so lieb hätten und Mussolini nun einmal das Herzpinkerl Europas sei, man werde aber in anderen Fällen strenger sein, so kann ein derart frivoles Bekenntnis zu einer doppelten Moral nur dem Völkerbund schaden und seine Feinde moralisch stärken, sie aber auch ermutigen, sich Mitschuldige zu suchen und dann loszuschlagen.

Dagegen erweist sich an dem Beispiel Abessiniens, wie weit man mit Vertragstreue kommt. Abessinien hat Hilfe nur vom Völkerbund zu erhoffen, an dessen Satzungen es sich streng gehalten hat. Aber vorläufig hat es von der Hilfe nichts gespürt, um so mehr vom Uebermut des Angreifers, der weiter seine Soldaten und seine Munition durch den Suezkanal schiffen kann, der die Zufahrtsstraße, die Abessinien mit seinen sozusagen „Bundesgenossen" verbindet, bedrohen darf, der in brutalster Weise Frauen und Kinder mordet, unter wurmstichigen Vorwänden von Zivilisation und Aufhebung der Sklaverei seine Bündnisse gerade mit den übelsten Praktikern des Sklavenhandels schließen darf und der zu alldem seine Schlachten mit gepreßtem und schamlos geopferten Menschenmaterial schlägt: mit Askaris, also schwarzen Truppen, die gegen ihr eigenes Interesse an der Seite der Unterdrücker kämpfen müssen, und mit Deutschtirolern, denen die Eroberung Abessiniens stagelgrün aufläge, wäre sie nicht eine für sie so blutig ernste Tragödie.

Eine Blockade der Küste von Eritrea durch maritime Streitkräfte der Völkerbundsmächte, die Bereitstellung der Luftflotten der Bundesmächte zum Schutze gegen italienische Ueberfälle in Europa (mit denen gedroht wurde), könnte den Krieg in 14 Tagen beenden, Italien zur Unterwerfung zwingen, die Macht und die Rechtsgrundsätze des Bundes triumphieren lassen. Was man jetzt beginnt, sieht mehr nach dem Witz des Komikers Vallentin aus, der eine Brille ohne Gläser aufsetzt und dem Publikum erklärt: „Besser als gar nichts". In unserem Fall aber ist die Geste ohne Inhalt, die Drohung ohne ernsten Willen, schlimmer als gar nichts, denn sie kann zum moralischen Bankrott und zum Zerfall des Bundes führen.

Wenn die Idee des Völkerbundes sich behaupten soll, wenn er ein Instrument des Friedens werden will, dann muß er bald jene Macht entfalten, die Abessinien, den unschuldig angegriffenen Staat, retten, die den Angreifer Italien zur Genugtuung zwingen kann. Aber dazu wäre weit mehr nötig als das, was unter dem Titel „Sanktionen" morgen beginnen wird.

Arbeitsmarkt und beruflicher Nachwuchs

Querschnitt durch ein brennendes Zeitproblem — Interessante Referate bei der Tagung der Reichsgemeinschaft für deutsche Berufsberatung

Prag. Samstag vormittags fand hier die Herbsttagung der „Reichsvereinigung für deutsche Berufsberatung" (RAG) statt, mit der Tagesordnung „Arbeitsmarkt und beruflicher Nachwuchs". Die RAG, die als Sonderausschuß des „Reichsverbandes für deutsche Jugendfürsorge" konstituiert ist, hatte zu dieser Tagung die Vertreter der wichtigsten Arbeitgeberverbände und der gewerkschaftlichen Organisationen geladen, die zu dem heute so überaus aktuellen Thema eine Reihe höchst interessanter Referate erstatteten.

Nach Verlesung mehrer Entschuldigungsschreiben und Begrüßung der Gäste und Delegierten erteilte der Vorsitzende Obergerichtsrat i. R. Theodor Schuster-Brünn dem Geschäftsführer **Dr. Walter Simon-Wegstädtl,** das Wort zum einleitenden Referat über

die Struktur des tschechoslowakischen Arbeitsmarktes.

Dr. Simon erklärte u. a., zur Beurteilung der Lage auf dem Arbeitsmarkte sei es notwendig, eine theoretische Vergleichsbasis zu schaffen. Diese Vergleichsgrundlage bietet die „Gleichgewichtssituation", nämlich der Zustand, in welchem ein vollkommener Ausgleich von Angebot und Nachfrage herrscht, so daß also auf hundert Angebote hundert Nachfragen entfallen. Dieser angenommene Idealzustand existiert bekanntlich nirgends, ist aber als Maß zur zahlenmäßigen Erfassung des „Andrangs" von Wert. Die „Andrangsziffer 120" bedeutet z. B., daß in einer gewissen Produktionsgruppe auf 100 freie Stellen sich 120 Bewerber melden. Die Aufgliederung des Gesamtarbeitsmarktes in Teilarbeitsmärkte verschafft genaueren Einblick, wobei auch das zeitliche Moment („Fristigkeit") zum Ausdruck kommt.

Nachdem Dr. Simon die Methoden der Erfassung des Arbeitsmarktbildes erläutert hatte, gab er an Hand zahlreicher graphischer Darstellungen eine Analyse des allgemeinen tschechoslowakischen Arbeitsmarktes in seiner Entwicklung seit 1927. Die „Andrangskurve" sinkt vom Beginn des Jahres 1927 allmählich bis zum Sommer 1928. Von da ab setzt eine Stagnation ein, die bis in den Sommer 1929 währt. Dann beginnt ein zunächst allmähliches Ansteigen des „Andrangs", das im Frühjahr 1930 in einen jähen Anstieg übergeht, dessen Tempo sich 1931 vorübergehend verlangsamt, um 1932 wieder unheimlich zu steigen. Im Jahre 1933 verlangsamt sich der Anstieg, um schließlich in Stagnation überzugehen. Seit Ende 1933 zeigt sich ein mäßiger Abfall.

An Hand einer Reihe weiterer Diagramme zeigte der Referent den gleichzeitigen Ablauf verschiedener anderer wirtschaftspolitischer Entwicklungsreihen (Groß- und Kleinhandelspreise, Arbeitslosenziffern, Einlagenstand, Produktionsentwicklung, Banknotenumlauf) und bot eine Analyse der wichtigsten Teilarbeitsmärkte. Zusammenfassend stellte er fest, daß die wahrnehmbaren strukturellen Veränderungen teilweise überdeckt sind durch konjunkturelle Schwankungen, so daß es vom Standpunkt der Berufsberatung aus

vorläufig nicht möglich sei, Rückschlüsse auf die weitere Entwicklung zu ziehen.

unter besonderem Hinweis auf gewisse Exportindustrien (namentlich Textil), die unter weltmärktlichen Einflüssen stehen. Dr. Simon schloß mit der Forderung nach gründlicher beruflicher Schulung und praktischer Weiterbildung der jungen Generation. Zu diesem Punkt nahmen denn auch die folgenden Referate Stellung.

Zum Thema des zweiten Hauptreferates, welches lautete:

„Die gegenwärtige Lage des tschechoslowakischen Arbeitsmarktes"

referierte zunächst, als Sprecher der Arbeitgebergruppe, Herr Dr. Rudolf **Fernegg**-Reichenberg, Generalsekretär der Arbeitgeberhauptstelle.

Seine Ausführungen gingen von der Weltkrise aus, die insgesamt 30 Millionen Menschen aus dem Produktionsprozeß ausgeschaltet hat, wobei Referent die verschiedene Entwicklung in den einzelnen Ländern betonte. Hinsichtlich der europäischen Staaten erinnerte Dr. Fernegg daran, daß heute jeder dreizehnte Europäer arbeitslos ist, er verwies ferner auf den Niedergang des europäischen Exportes, der von 83 auf 33 Milliarden Schweizer Franken zurückgegangen ist. Das bedeutet 50 Milliarden Franken Lohnausfall und zwölf Millionen europäischer Arbeitsloser.

Auf unseren Arbeitsmarkt eingehend, verwies der Referent auf die besondere Notlage der deutschen Randgebiete und bemerkte, daß keine Stärkung des Inlandsmarktes den Exportausfall und die durch diesen bedingte Arbeitslosigkeit aufwiegen könne. Interessant war die Stellungnahme des Generalsekretärs Dr. Fernegg zu den Problemen der Rationalisierung und der Arbeitszeitverkürzung. „Rationalisierung" bedeute „vernünftige Betriebsführung" und wenn die Technisierung der Industrie zu „einigen Verschärfungen" geführt habe, so liege das keineswegs (!) im Willen der Unternehmer. Zur Frage der Arbeitszeitverkürzung äußerte sich der Referent in dem Sinne, daß auch die deutsche Industrie den Wunsch hege, daß die Fortschritte der Technik zu einer Erleichterung der Arbeit führen sollen, also auch zu einer Arbeitszeitkürzung. Nur dürfe die Arbeitszeitkürzung zu keiner Verteuerung der Regie führen.

In der Frage des Verbotes des Doppelverdienstes über eine gewisse Einkommenstufe hinaus wünschte der Referent keine Schematisierung und zum Problem der Frauenarbeit erklärte er, daß die Industrie die Frauenarbeit nicht um der geringeren Entlohnung willen bevorzuge. (Der Gewerkschaftsvertreter der Porzellanarbeiter konnte mit Beispielen für das Gegenteil dienen.) Schließlich setzte sich Dr. Fernegg in Uebereinstimmung mit allen anderen Referenten für eine Schulungsaktion für die arbeitende Jugend und für die ernstliche Inangriffnahme einer planmäßigen Innenkolonisation ein.

Als zweiter Referent zu dem zweiten Hauptthema sprach als Vertreter der Arbeitnehmergruppe

Genosse Wilhelm Weigel (Reichenberg), Sekretär der Zentralgewerkschaftskommission.

Zur Illustration der Situation in den deutschen Randgebieten führte Genosse Weigel einleitend einige statistische Zahlen an.

In den 44 Bezirken Böhmens mit mehr als 30 Prozent deutscher Einwohner (Gesamtzahl der Einwohner 2,593.700) waren Ende Jänner 228.871 arbeitslos, d. i. 8.8 Prozent. Ende September waren der Arbeitslosen 189.785 d. i. 7.3 Prozent.

In den übrigen 60 Bezirken mit 4,505.670 Einwohnern wurden Ende Jänner nur 186.571 Arbeitslose gezählt, d. i. 4.1 Prozent, Ende September nur 102.351, d. i. 2.2 Prozent

Die Gesamtbilanz der Sudetenländer entspricht vollkommen diesem zahlenmäßigen Verhältnis. Auf einen Bezirk mit mehr als 30 Prozent deutscher Einwohner entfallen im Durchschnitt per Ende Jänner 5597, auf einen tschechischen Bezirk 3497 Arbeitslose. Für Ende September lauten die entsprechenden Verhältniszahlen 4583 : 2127.

Genosse Weigel analysierte weiter die krisenverschärfenden Momente. Zunächst kommt die natürliche Zunahme der erwerbstätigen Personen in Betracht. Die Gesamtbevölkerung ist gegen 1921 um 8 Prozent gestiegen, die Zahl der erwerbstätigen Personen aber um 11 Prozent und die der erwerbstätigen Frauen um 12 Prozent. Ferner macht sich die Abstoppung der Auswanderung fühlbar. Schwer ins Gewicht fallen.

die Maßnahmen der Kartelle.

In der kartellierten Papierindustrie wurden z. B. seit 1929 acht Papier-, drei Zellulose- und eine Papierfabrik stillgelegt, womit 2000 Arbeitsplätze verloren gingen.

Für die Unternehmer ist allerdings gesorgt, sie erhalten bei Verkauf ihres Kontingentes fette Entschädigungen. Auch der politische Umschwung in Deutschland hat viele tausende von Grenzbewohnern um die Arbeit jenseits der Grenze gebracht, gar nicht zu reden von den ständig in Deutschland lebenden, die plötzlich ausgewiesen wurden und den Saisonarbeitern, die früher jenseits der Grenze ihr Brot fanden.

Besonders schwer sind die Auswirkungen für die jugendlichen Arbeiter.

Im Organisationsgebiet der Zentralgewerkschaftskommission wurden seit 1929 nicht weniger als 560 Betriebe stillgelegt mit 102.624 Arbeitsplätzen. Nimmt man einen Prozentsatz von 20 Jungarbeitern an, so ergibt sich die Zahl von 64.900 arbeitslosen Jugendlichen. Auch die Stellensuche im Handwerk sieht sehr unerfreulich aus. Die Zahl der offenen Lehrstellen beträgt kaum ein Drittel der schulentlassenen Bewerber um solche.

Eine einheitliche Prognose nach Existenzaussichten in einzelnen Berufszweigen läßt sich heute nicht stellen.

In einzelnen Gebieten macht sich auf diesem oder jenem Gebiet eine vorübergehende Nachfrage nach Arbeitskräften geltend, ohne daß daraus aber eindeutige Schlüsse auf die weitere Entwicklung zu ziehen wären. Zum Schluß betonte Genosse Weigel mit großem Nachdruck, daß die Ausbildung eines fachlich qualifizierten Nachwuchses mit allen Mitteln gefördert werden müsse. Es werden und müssen wieder andere Zeiten kommen und unsere Industrie und unser Gewerbe wird sich leichter durchsetzen und behaupten, wenn sie sich auf qualifizierte Arbeiter einstellen, die Qualitätsware herzustellen vermögen.

Als vierter Programmpunkt folgten Kurzberichte über die **Aussichten des jugendlichen Nachwuchses** von Vertretern der Arbeitgeberorganisation und Gewerkschaftsvertretern, wobei alle hauptsächlichen Wirtschaftszweige zum Wort kamen: Metall- und Textilindustrie, Bergbau, Glas- und Porzellanindustrie, Nahrungsmittelindustrie, Baugewerbe und Handel und Gewerbe. Die Berichte brachten viel wertvolles Material, wenn auch wenig erfreuliche Tatsachen. Die Aussichten für die Jugend sind in allen Wirtschaftszweigen höchst unerfreulich. Alle Referenten aber wiesen auf die Tatsache hin, daß trotzdem überall für gewisse Spezialisten Aussichten bestehen, daß aber deren Ausbildung durch die heutige Situation auf schwere Hindernisse stößt, die zum großen Teil in dem heutigen Arbeitssystem liegen. Alle Referenten betonten übereinstimmend die Notwendigkeit, eine gründliche fachmännische Schulung des beruflichen Nachwuchses. rb.

Bewaffneter Widerstand Nankings

gegen die Losreißung Nordchinas?

Nanking. Ein hervorragender Führer der Kuomintang erklärte dem Havas-Korrespondenten, die Kuomintang werde nicht zulassen, daß China zerstückelt werde, sie werde sich im Bedarfsfalle auch mit der Waffe in der Hand gegen die Losreißung der nördlichen Provinzen stellen.

Andere chinesische Kreise erklären, daß die Konzentrierung der chinesischen Truppen längs der Eisenbahnlinie von Peiping nach Hankau und von Tientsin nach Pukau, von der japanische Meldungen sprechen, möglicherweise durch den Beschluß der Regierung von Nanking zu erklären sei, sich einer allfälligen japanischen Militäraktion in Nordchina zu widersetzen.

UNSER GESICHT

3

Roman von Karl Stym

Copyright by Eugen Prager-Verlag, Bratislava

Da drinnen liegt einer, der wartet!

Oder — — — ?

Der Schweiß rinnt mir in die Augen, brennt niederträchtig und macht mich fast blind. Aus dem Mund rinnt mir klebriger Speichel.

Weiter, weiter —

Uhu kommt mit Schick und Röhling. Ohne ein Wort zu sagen, werfen sie sich auf die Arbeit, schaufeln, zerren und keuchen. Uhu reißt sein Hemd herunter. Von der schmutzigen Haut rinnt der Schweiß.

„Um Gotteswillen, wielange denn noch!"

Schotter knirscht. Unsere Lungen pfeifen.

In solchen Momenten hat das Leben der Retter gar keinen Wert. Über uns hängt eine große Kohlenplatte. Sie kann jeden Moment kommen. Kommt sie, so sind wir vier plattgedrückte Fladen. Wir wissen das, sehen aber nicht nach oben. Da, vor uns drinnen ist einer, der unsere Hilfe braucht. Davor muß all unsere Angst um unser eignes Leben zurückweichen. — weil wir Kameraden sind!

Uhu arbeitet am weitesten vorne. Plötzlich schreit er:

„Ein Fuß!"

Er zwickt hinein: Wir horchen —

„Hie — ie — ie — lfeee!"

Er lebt! — — —

Uhu weiß nicht, soll er lachen oder weinen.

Wir fassen den Fuß und ziehen an. Langsam, zentimeterweise bekommen wir den Körper frei.

Ich schließe einen Augenblick lang die Augen.

Furchtbar, was der Berg mit uns treibt!

Am Ulm lehnt schräg eine Kohlenplatte. Darunter war Drach. Die Platte hat den Schotter aufgehalten und so unserm Kameraden das Leben gerettet —

Wir tragen Drach einige Schritte in die Strecke zurück und betten ihn auf Röcke. Sein ganzer Körper zittert. Die rotentzundenen Augen sehen uns ungläubig an. In der rechten Hand hat Drach ein offenes Messer.

Ein heftiger Luftstoß löscht unsere Lichter aus. Vom Abbau her kommt fürchterliches Poltern, Krachen und Splittern — Drach schreit auf, Wild, wie ein totängstiges Tier —

— — —

— — —

Wir machen wieder Licht.

Der Abbau ist gefallen —

Dort, wo Drach lag, ist jetzt ein wirres Durcheinander von Kohle, zerfetzten Stempeln und Tegl. Eine Minute nur und wir hätten ihm nicht mehr helfen können. Vielleicht wären auch wir drunter — als schmale, unkenntliche Fetzen —

Schwarzes, unnennbares Grauen schüttelt uns. Wir sehen einander in die fahlen Gesichter —

Nur eine kleine, winzige Minute — wie viel Elend wäre daraus geworden!

Drachs Gesicht ist fleckig. Seine Brust fliegt. Er öffnet fast andächtig seinen Mund.

„Ich lebe!"

Mit einem Ruck setzt er sich aufrecht, stellt die Knie hoch und vergräbt den Kopf darin. Seine Schultern zucken. Der zerschundene Körper bebt. Ein Schluchzen bricht aus ihm heraus. Abgehackt, zerrissen und doch wieder jubelnd.

„Ich lebe!! — Lebe!!" schreit er wild.

Uhu und ich helfen ihm hoch und führen ihn in die Hauptstrecke. Dort liegt noch immer Hell und schläft. Sein Mund ist halb offen. Zwei feine Speichelfäden rinnen über das rußige Kinn. Uhu zieht seinen Rock an. Seine Zähne klappern vor Frost aufeinander. Drach lehnt sich an den Ulm zurück, streckt beinahe ängstlich seine Glieder und schüttelt den Kopf.

„Ich kann es noch immer nicht begreifen! — Ganze Knochen — atmen können — und so knapp, so elendig knapp dabei!"

Er hat noch das Messer in der verkrampften Hand. Die helle Schneide blitzt wie etwas Gehässiges im Licht.

„Es war furchtbar! — Furchtbar! — Aber bevor ich erstickt wäre, hätte ich mir den Hals oder die Hände durchschnitten!"

Auf seiner Stirn glitzern Schweißtropfen. Mit einer scheuen Zärtlichkeit steckt er das Messer ein.

Wir sitzen um ihn herum und schweigen. Eine stille Freude ist in uns.

Wir haben ein Leben erhalten.

Drach ist mit seinen dreißig Jahren schon fünfzehn Jahre Bergmann, und ein Bergmann ist ein anderer Mensch, als die, die draußen in der Sonne leben. Nachdem er seine Angst und seinen Schreck in ein paar wilden Sätzen aus sich herausgerissen hat, ist er auch schon wieder der Alte. Drach schneidet ruhig seinen Priem von der Rolle ab und beginnt daran zu kauen. Seine Hände zittern nur mehr ganz wenig.

„Wie spät ist's eigentlich schon?" frägt er.

„Halb vor neun!"

„Erst? — Dann warten wir hier auf Schicht!"

Jeder hängt seinen Gedanken nach. Das Flötz hinten ist ruhiger geworden. In den Abständen piepsen Ratten.

— — —

Plötzlich springt Uhu auf, preßt seine Hände ins Gesicht und flucht.

„Verdammt, verdammt! — — —!"

Grubenkoller.

Wir sehen gar nicht hin, weil es zu oft vorkommt.

Ein Bergmann soll nicht zuviel denken. Am allerwenigsten über sich selbst. Er kommt dabei zu einem Punkte, an dem er vermeint, er müsse an seinem Leben ersticken — —

Lorett steht vor uns. Wir haben sein Kommen überhört. Der Aufseher sieht verbissen auf seine Uhr, dann auf uns.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Stipendien, Langemarck und Hitlerputsch

Vor der Beilegung des Brünner Hochschulkonflikts?

Das Rektorat der deutschen Technik in Brünn hat Samstag eine Erklärung ausgegeben, in der es die Oeffnung der Hochschule für Montag, den 17. d., ankündigt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß nun ein ordentlicher Betrieb möglich sein werde. Die Verfolgung irgendwelcher Sonderinteressen würde, so heißt es weiter, im Rahmen der Hochschule nicht geduldet werden.

Die Entwicklung des ganzen Streites ist ein deutlicher Beweis dafür, daß den Henleinstudenten jeder Anlaß recht ist, ihre nazistischen Demonstrationen auf Kosten der sozialen und kulturellen Interessen der ärmeren Schichten des Volkes und der Studentenschaft in den Vordergrund zu stellen.

Die völkischen Studenten hatten in Brünn für den 9. November eine Toten-Gedenkfeier angekündigt. Die Polizei war mit Recht der Ansicht, daß diese Feier geziemenderweise am 2. November, dem Allerseelentage, hätte stattfinden müssen und verlangte die Verlegung auf diesen Termin. Die völkischen Studenten schützten technische Schwierigkeiten vor und veranstalteten tatsächlich am 9. November eine interne Feier, das heißt sie versammelten sich vor der Gedenktafel in der Aula und verharrten dort schweigend. Vielleicht wußte die Brünner Polizei gar nicht recht, warum den Nazis soviel am 9. November lag. Es handelt sich da um das Gedächtnis der Toten von Langemarck.

Bei Langemarck wurden Anfang November 1914 die jungen deutschen Freiwilligenregimenter — meist Studenten — in verbrecherischer Weise von einer unfähigen Führung als Massenschlachtopfer in die große Flandernschlacht geworfen. Das „Deutschland-Lied" singend, stürmten die Freiwilligen die englischen Linien, nahmen auch einen Graben, opferten aber unzählige junge Menschenleben.

Langemarck ist seitdem ein Symbol, ein typisch deutsches Symbol. Man sollte nämlich meinen, daß es im Gedächtnis fortlebte als Beweis für die Unfähigkeit und die verbrecherische Schlächtergesinnung einer Heerführung, die halb ausgebildete, blutjunge Burschen sinnlos in das Schnellfeuer und den Schrapnellhagel eines verschanzten Feindes schickt. Man sollte glauben, daß Langemarck als Symbol für die Gottverlassenheit des deutschen Systems von 1914 zu werten wäre, das mit tausenden jungen und begeisterten Menschen nichts anzufangen wußte als sie zu opfern, statt eine Schlacht nach den Regeln moderner Taktik zu schlagen. Aber solche Symbolik wäre nicht deutsch. Es ist typisch deutsch, daß Langemarck fortlebt als beispielhafter Opfertod glühender Patrioten, einer zum Sterben bereiten Jugend.

Langemarck sollte also gefeiert werden, darum der 9. November. Aber diese Feier war nicht das eigentliche Provozierende.

Der 9. November ist ja auch der Tag des Hitlerputsches von 1923, der Tag, an dem Herr Hitler mit verstauchtem Arm zurückfloh und in ein Auto sprang, während seine Kameraden noch kämpften und zum Teil verbluteten. Hitler, der die Schmach seines Verhaltens am 9. November 1923 gern übertünchen möchte, hat heuer an diesem Tage in München mit ungeheurem Pomp eine Totenehrung und Totenschau vorgenommen. Zugleich mit der Münchener Feier wollten die Brünner Henleinstudenten ihre Totenfeier abhalten. Das wurde also nicht erlaubt.

Für den 7. November beriefen sämtliche Brünner studentischen Organisationen eine Versammlung ein, die sich mit den sozialen Forderungen der Studenten befassen sollte. Hinter dem Rücken der anderen Organisationen schmuggelten die Völkischen in die Tagesordnung einen Programmspunkt „Protest gegen das Verbot der Totenfeier" ein. Nun wurde auch diese Versammlung nicht erlaubt. Darauf fand eine Versammlung in der Mensa academica statt, an der alle Richtungen teilnahmen. Auch in dieser Versammlung warfen die Nazi die Frage der Totenfeier wieder auf.

Es fanden dann Beratungen mit den Professoren statt, den Forderungen der Studenten wurde weitgehend Rechnung getragen, ein sozialer Ausschuß aus Professoren und Studenten wurde gebildet. Trotzdem begannen die Henleinstudenten Mittwoch als Protest gegen die Versammlungsverbote einen Boykott der Vorlesungen, einen Streik, den der Rektor Srnka — ein billig denkender Mann, der allerdings fremden Einflüssen nicht immer unzugänglich ist — mit der Sperre beantwortete.

Inzwischen haben sich viele völkische Studenten überzeugen lassen, daß sie von der nazistischen SdP-Richtung mißbraucht werden und daß die Henleinleute den berechtigten sozialen Kampf durch ihre Naziparolen verfälschen. Es ist zu hoffen, daß diese Ernüchterung zur Wiederherstellung eines geordneten Studienbetriebes beiträgt.

Wer bäckt schlechtes Brot für die Arbeitslosen?

Wer liefert dumpfiges Mehl?

Eine Anfrage an die Heinleinfraktion

Der Klub der Henlein-Parlamentarier, bzw. Herr Frank, hat an eine Reihe von Abgeordneten und Senatoren ein vervielfältigtes Schreiben folgenden Inhalts gerichtet:

Die verschiedenen Hinweise der Sudetendeutschen Partei auf die Notlage in Nordböhmen, auf die unzulänglichen Fürsorgemaßnahmen und auf die Unzulänglichkeiten selbst im Rahmen der unzulänglichen Fürsorgemaßnahmen werden immer wieder als billige Demagogie abgetan.

Ich habe nun im Auftrage der Abgeordneten und Senatoren des Klubs der Sudetendeutschen Partei veranlaßt, daß Ihnen mit gleicher Post eine kleine Mustersendung zugeht, aus welcher Sie ersehen wollen, daß selbst die primitivsten Nahrungsmittel nicht nur in unzureichendem Maße, sondern auch in geradezu ungenießbarem Zustande den Arbeitslosen dieser Gebiete zur Verfügung gestellt werden.

Unsere Genossen haben das ihnen zugesandte Brot geprüft und bei der Regierung allen nötigen Schritte zur Abstellung des Uebelstandes unternommen. Sie haben ein übriges getan und **sofort von sämtlichen Arbeiterbäckereien — gegen die sich wohl der Vorstoß der „sozialen Vorkämpfer" aus der SdP richten sollte — Proben von Brot und Mehl anstellen lassen, die für die Arbeitslosenaktion verwendet werden. In keinem einzigen Fall waren Brot und Mehl der Arbeiterbäckereien schlecht oder auch nur verdächtig.**

Es erhebt sich aber jetzt eine andere Frage, die unser Genosse Senator Heinrich Müller bereits in einem Antwortschreiben an den Henleinklub formuliert hat. Dem Genossen Müller wurde nämlich zwar der Brief, aber nicht die Probe zugestellt. Er schrieb daraufhin an den Henleinklub:

Am 16. Oktober l. J. erhielt ich ein Schreiben, in welchem die Zusendung eines ungenießbaren Brotes, welches angeblich an die Arbeitslosen verteilt wurde, avisiert ist.

Da ich das Brot bisher nicht erhalten habe und ich mich seit Jahren für die gute Durchführung der Arbeitslosen-Aktionen einsetze, bitte ich, mir entweder ein derartiges Brot zuzusenden, oder mir den Bäckermeister bekannt zu geben, der dieses Brot erzeugt hat, und zugleich auch die Mühle, die dieses dumpfige Mehl geliefert haben soll.

Ich bin überzeugt, daß Sie, schon im Interesse der Arbeitslosen, mir diese Mitteilungen machen werden.

Auf dieses Schreiben ist nun bezeichnenderweise nur eine Teilantwort eingegangen. Die Herren teilen nämlich mit, daß die Proben nur an Abgeordnete, nicht an Senatoren abgesandt wurden, sagen aber nichts über den Ursprung des verdorbenen Brotes.

Wir stellen daher nochmals in aller Oeffentlichkeit die Fragen, die Genosse Müller bereits an die SdP gerichtet hat:

Wer hat das verdorbene Brot gebacken?

Wer hat das Mehl geliefert, aus dem das schlechte Brot hergestellt wurde?

Wir glauben, daß diese Fragen vor allem zu beantworten sind und daß man dem Parlament und der Regierung, wenn man sie zurecht auf Mißstände hinweist, auch die Urheber dieser Mißstände nennen soll. Die Regierung bäckt ja das Brot nicht, die Minister mahlen das Mehl nicht persönlich. Das tun andere. Die muß man kennen, wenn man anklagen und helfen will. Die muß man nennen, auf die Gefahr hin, daß ein kapitalistisches oder volksgenössisches Bruderunternehmen der SdP mit der Schuld belastet ist!

„Arische Abstammung" und Bund der Deutschen

Obwohl der Bund der Deutschen immer wieder von sich behauptet, unpolitisch zu sein, so glaubt es ihm kein Mensch. Die Kenner schmunzeln einander verständnisvoll zu, „wissen doch eh'", und die anderen, die müssen es nicht wissen. Ueber den „Arierparagraphen", der seit Bestand des Bundes dessen Statuten zierte, ist nun ein Macher gestolpert. Dr. Otto Füssel, der nicht nur im Bund der Deutschen tätig ist, sondern auch eine Rolle in der deutschen Turnbewegung und vor allem in der Henleinpartei spielt, ist nun Opfer dieses Arierparagraphen geworden. Nicht, daß er seine deutsche Urgroßmutter nicht nachweisen konnte, sondern, daß er bei andern diese deutsche Urgroßmutter nachzuweisen versuchte. Er gab jedem, der ihn verlangte, um in Deutschland politische oder andere Geschäfte zu machen, diesen Ausweis über seine „arische Reinheit".

Es ist aber nicht nur die einzige Verfehlung, die sich die Bundesortsgruppe Brüx und ihre führenden Personen zuschulden kommen ließen, sondern sie verwendeten auch Klebezettel, die wahrscheinlich von Teplitz geliefert wurden, mit dem Aufdruck: „Kauft deutsche Waren." Es entzieht sich unserer Kenntnis, ob damit reichsdeutsche Waren gemeint waren, um den Boykott gegen Deutschland zu durchbrechen, oder ob es sich nur um die Anpreisung von Geschäften handelte, die eine arische Urgroßmutter nachweisen können. Trotz dieser rein politischen Tätigkeit wird der Bund der Deutschen noch immer von sich behaupten, daß er unpolitisch sei, wie dies auch die deutsche Turnbewegung, aus der die Henleinbewegung hervorgegangen ist, von sich behauptet. Auch dort spielt der Arierparagraph eine hervorragende Rolle.

Und wenn bei uns schon nicht die Juden „abgekillt" werden können, so versucht man mindestens die Juden geschäftlich zu schädigen. Dies soll aber gewisse Juden nicht hindern, unverhüllt ihre Sympathien für die Henleinbewegung und ihre Randorganisationen, wie Bund der Deutschen und Turnerbund, kund zu tun. Neben Dr. Füssel wurde auch ein JUC. Hedlitschka in die Affäre verwickelt. Durch die Brüxer Affäre dürften erst ewig blinde Kreise dahinterkommen, daß zwischen SdP und BdD. aber auch dem Turnerbund Zusammenhänge bestehen, die weit mehr als nur „freundschaftlich" sind. Die verschiedenen personellen und verwandtschaftlichen Zusammenhänge zwischen den drei Organisationen sind oft zu stark, um nicht aufzufallen.

Die Gemeinde Nothau wendet sich von neuem an die Oeffentlichkeit mit der Bitte um Unterstützung. Nothau kann heuer nicht einmal mehr das Kinderhilfswerk durchführen, welches sich in den vergangenen Wintermonaten als die wirksamste und zweckmäßigste Aktion erwiesen hat. Die Ausspeisung hat vielen Kindern die einzige warme Mahlzeit geboten. Jetzt ist die Gemeinde so weit, daß sie aus eigener Kraft die Mittel nicht einmal teilweise aufbringen kann und mehr denn je auf die private Hilfstätigkeit angewiesen ist. Geld-, Sach- und Naturalspenden für die Ausspeisung armer Schulkinder können an das Gemeindeamt geschickt werden.

Genosse Pik wieder Bürgermeister von Pilsen. Am Samstag fand im Pilsner Rathaus die konstituierende Sitzung der Stadtvertretung in Anwesenheit sämtlicher 60 Mitglieder statt. Zum Bürgermeister wurde, bereits zum viertenmal seit dem Jahre 1919, der tschechische Sozialdemokrat Abgeordneter Ludek Pik mit 56 Stimmen, zum ersten Stellvertreter der Nationalsozialist Dr. Augustin Stp mit 51 Stimmen und zum zweiten Stellvertreter für die Gruppe der Nationalen Vereinigung Dr. Mattous Mandl mit 47 Stimmen wiedergewählt.

Neue Landes- und Korpskommandanten. Der Präsident der Republik hat mit Dekret vom 13. November ernannt: Zum Landesmilitärkommandanten in Prag den Armeegeneral Sergej Bojechovsky, bisher Landesmilitärkommandant in Brünn; zum Landesmilitärkommandanten in Brünn den Divisionsgeneral Eduard Kadlec, bisher Korpskommandant in Olmütz; zum Korpskommandanten in Olmütz den Divisionsgeneral Vojtech Luza, bisher Korpskommandant in Trenčin; zum Korpskommandanten in Trenčin den Brigadegeneral Alois Eliáš, bisher Kommandant der dritten Division.

Neue Unruhen in Kairo

London. In Kairo kam es am Samstag zu neuen Unruhen, an denen Reuter zufolge hauptsächlich Studenten beteiligt waren. Nach der Abgabe einiger blinder Schüsse gelang es der Polizei, die Ruhe wieder herzustellen. Ein Student wurde verletzt und ist am Nachmittag gestorben. In Zagazig, etwa 150 Kilometer von Kairo entfernt, griffen Studenten die Polizei mit Steinen an. Sechs Polizisten wurden verletzt. Schließlich feuerte die Polizei auf die Beine der Demonstranten, worauf zwei Personen mit Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Der älteste Wähler

Maidstone (Grafschaft Kent). In Maidstone wählte der 104 Jahre alte James Miles. Er gab an, seine Stimme den Labouristen gegeben zu haben. Zum erstenmale wählte Miles im Jahre 1856, wo er, wie er angibt, für Disraeli stimmte. James Miles trinkt täglich zwei Flaschen Bier. Er sprach die Hoffnung aus, auch bei den kommenden Wahlen zum Wahlakte schreiten zu können.

Der Fall Hollube

Der Mann, der sich an einem kalten Heizkörper die Finger verbrannte

„Volljuden" und „Mischlinge"

Durchführungsverordnung zu den Judengesetzen

Berlin. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht eine vorläufige Regelung der Anwendung des in Nürnberg beschlossenen Reichsbürgergesetzes. In den einzelnen Paragraphen wird u. a. verordnet:

Bis zum Erlasse weiterer Vorschriften über den Reichsbürgerbrief gelten vorläufig als Reichsbürger die Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes. Nur der Reichsbürger kann ein öffentliches Amt bekleiden.

Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein und ihm gebührt auch kein Stimmrecht in politischen Angelegenheiten; er kann demnach auch kein politisches Amt bekleiden. Die jüdischen Beamten treten mit Ablauf des 31. Dezembers 1935 in den Ruhestand, wobei als Ruhegehalt die vollen zuletzt bezogenen ruhegehaltsfähigen Bezüge gelten.

Als Jude gilt, wer mindestens von drei der Rasse nach volljüdischen Großeltern abstammt, ferner gilt auch als Jude, der von zwei volljüdischen Großeltern abstammende Mischling jüdischer Religion.

Die Verordnung sieht vier Möglichkeiten zur Definition des Begriffs „jüdischer Mischling" vor, nämlich die Zugehörigkeit zur jüdischen Religion beim Erlaß des Gesetzes, die Ehegemeinschaft mit einem Juden, die Abstammung aus jüdischer Ehe, die nach dem Gesetze vom 15. September 1935 geschlossen wurde und schließlich das nach dem 31. Juli 1936 geborene außereheliche Kind eines Juden.

Die Ausführungsbestimmungen zum „Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre" setzen u. a. fest, daß eine Ehe nicht geschlossen werden soll, wenn aus ihr eine die Reinerhaltung des deutschen Blutes gefährdende Nachkommenschaft zu erwarten ist, und ferner, daß vor der Eheschließung jeder Verlobte durch das Ehetauglichkeitszeugnis nachzuweisen hat, daß kein Ehehindernis vorliegt im Sinne des eben genannten Paragraphen.

Ferner wird in der Verordnung bestimmt, daß ein Haushalt als jüdisch gilt, wenn ein jüdischer Mann ihm vorsteht oder der Hausgemeinschaft angehört, ferner daß weibliche Staatsangehörige deutschen oder artverwandten Blutes, die beim Erlaß des Gesetzes in einem jüdischen Haushalt beschäftigt waren, in diesem Hausalt in ihrem bisherigen Arbeitsverhältnis bleiben können, wenn sie bis zum 31. Dezember 1935 das 35. Lebensjahr vollendet haben.

Vor Vertretern der Presse erläuterte der Staatssekretär Stuckart die beiden Verordnungen.

Dieses Gesetz gewährleiste den Juden ihr Eigenleben in gesetzlich gezogenen Grenzen, mache aber dem Judentum für alle Zukunft die Vermischung mit dem deutschen Volkstum und die Einmischung in die staatliche, politische und kulturpolitische Gestaltung Deutschlands unmöglich. Staatsangehörigen mit zur Hälfte jüdischer Erbmasse ist es freigestellt, ebensolche Staatsangehörige oder auch Juden zu heiraten. Dagegen ist die Ehe eines solchen Staatsangehörigen mit zur Hälfte jüdischer Erbmasse mit einem Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes an die Genehmigung des Reichsministers des Innern und des Stellvertreters des Führers oder der von ihnen bestimmten Stelle geknüpft. Ehen unter Mischlingen mit ein Viertel jüdischer Erbmasse sollen überhaupt nicht geschlossen werden. Dagegen steht es ihnen frei, eine Ehe mit Staatsangehörigen deutschen oder artverwandten Blutes zu schließen.

Konsularkonvention mit Rußland

Moskau. Der Volkskommissär für auswärtige Angelegenheiten Litwinow und der tschechoslowakische Gesandte Bohdan Pavlů unterzeichneten Samstag im Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten die Konsularkonvention der Sowjetunion mit der Tschechoslowakischen Republik.

Hauptträger der Demokratie

Dr. Hodža über die Selbstverwaltung

Prag. Der Vorsitzende der Regierung, Dr. Milan Hodža, empfing Samstag das Präsidium der Ständigen Delegation der tschechoslowakischen Selbstverwaltungsorganisationen und ließ sich über die gegenwärtige Lage der Selbstverwaltung und ihre Bedürfnisse informieren.

In seiner Antwort hob Dr. Hodža hervor, er mache sich die bekannten Worte des Präsidenten Masaryk über die Bedeutung der Selbstverwaltung im Staate und über die unerläßliche Notwendigkeit einer Zusammenarbeit der öffentlichen Verwaltung mit der Selbstverwaltung vollständig zu eigen. Die Selbstverwaltung sehe er als den Hauptträger der Demokratie an. Damit die Selbstverwaltung diese Funktion erfüllen könne, müsse unsere Gemeinde, die die Grundlage der Selbstverwaltung bildet, gesund sein und mit solchen Mitteln ausgestattet werden, daß sie die ihr übertragenen Aufgaben ordentlich erfüllen könne. Die Selbstverwaltung verhüte auch eine Mechanisierung der Staatsverwaltung und verstehe es am besten, örtliche Verhältnisse zu regeln. Die Selbstverwaltung ist auch die Grundlage einer gesunden Dezentralisation im Staate, welche notwendig ist. Aufgabe der Demokratie in unserem Staate ist, allen Bürgern im Staate die Möglichkeit zur Mitarbeit und zur Mitverantwortung zu geben, wie dies gerade die Selbstverwaltung tut.

An Polens Adresse:

Prag. Amtlich wird gemeldet: Minister Dr. Beneš empfing Freitag den ehemaligen tschechoslowakischen Konsul von Krakau Dr. Arthur Maixner und den ehemaligen tschechoslowakischen Konsul in Posen Dr. Jaromir Doležal, welchen die polnische Regierung das Exequatur als Vergeltungsmaßnahme dafür entzogen hat, daß dem polnischen Konsul Herrn Kloß von der tschechoslowakischen Regierung das Exequatur entzogen wurde. Nach Entgegennahme der Referate der beiden Konsuln dankte Minister Dr. Beneš den beiden Konsuln herzlich für die sachliche Arbeit an ihrer Wirkungsstätte zur Zeit der tschechoslowakisch-polnischen Spannung und sprach ihnen insbesondere mit Nachdruck seine Befriedigung darüber aus, daß sie stets absolut korrekt vorgegangen sind und für die Besserung des Verhältnisses der beiden Staaten ergeben gearbeitet haben, ohne jemals irgend einen Anlaß zu Beschwerden gegen ihre Person gegeben zu haben.

Mährisch-Ostrau Garnisonsstadt. Am Samstag traf das erste Bataillon des Infanterie-Regimentes Nr. 8, des „Schlesischen", in Mährisch-Ostrau ein und wurde vom Bürgermeister und dem Stadtrat begrüßt. Die offizielle Begrüßung durch die Behörden und die Bevölkerung findet heute statt. Die Stadt Mährisch-Ostrau hat hiermit seit dem Umsturz wiederum eine Garnison erhalten.

Vom Rundfunk

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:

Sonntag, 17. Nov., 14.30 bis 14.45: Dr. Otto Frey: **„Die Bedeutung der englischen Wahlen.**

Mittwoch, 20. Nov., 18.20 bis 18.40: Dr. Adalbert Markovits: **Die Arbeitslosen- und Flüchtlingsfrage in Griechenland.**

Freitag, 22. November, 18.35 bis 18.45: **Aktuelle zehn Minuten.**

Sonntag, 14. Nov., 14.30 bis 14.45: Dr. Julius Löwy-Aussig: **Fürchten Sie ansteckende Krankheiten?**

Empfehlenswertes aus den Programmen:

Montag:

Prag, Sender L: 10.05: Deutsche Presse, 11.35: Opernarien, 12.35: Salonorchesterkonzert, 15.30: Uebertragung aus England: Fußballkampf, 17.25: Schallplatten, 18.10: Deutsche Sendung: Sommer: Die vier Temperamente des Kindes, 18.25: Dr. Hekter: Masaryk und Tolstoi, 18.45: Deutsche Presse, 19.15: Englischer Sprachkurs, 19.30: Militärkonzert, 21.30: Nationalkonzert aus Riga. Sender S: 7.30: Salonorchester, 14: Chansons, 14.20: Deutsche Sendung: Kuddel-Muddel. — **Brünn** 11: Schallplatten, 13.30: Arbeitsmarkt und Sozialinformationen, 17.40: Deutsche Sendung: Dr. Werner: Henry Barbusse zum Gedenken, — klassische und romantische Operette, 20.10: Saxophonsolo, 21.25: Natur in Liedern. — **Mährisch-Ostrau** 18.10: Deutsche Arbeitersendung: Keilich, Können wir aus der Geschichte Lehre ziehen? Bakulesänger. — **Preßburg** 15: Orchesterkonzert, 17.15: Slowak. Volkslieder.

Dienstag:

Prag, Sender L: 10.05: Deutsche Presse, 11: Deutscher Schulfunk, 17: Jugendstunde, 18.10: Deutsche Sendung: Dr. Husty: Wirtschaftl. Relief, 18.20: Lieder sudetendeutscher Komponisten, 20.50: Rundfunkorchesterkonzert. Sender S: 7.30: Leichte Musik, 14.15: Deutsche Sendung: Die drei Greise, nach Tolstoi, 14.50: Deutsche Presse. — **Brünn** 15: Rundfunkorchesterkonzert, 17.40: Deutsche Arbeitersendung: Dr. Brügel: Heimatrecht und Staatsbürgerschaft. — **Mähr.-Ostrau** 12.35: Rundfunkorchesterkonzert. — **Preßburg** 19.10: Jazzorchester.

Ueberschwemmungskatastrophe in Südfrankreich

Infolge tagelanger Regenfälle und einer plötzlich eingetretenen Schneeschmelze in den Bergen ist die Rhone in ihrem Unterlauf über die Ufer getreten. Ein großer Teil der Stadt Avignon wurde unter Wasser gesetzt, und der Verkehr konnte nur notdürftig aufrechterhalten werden. Französisches Militär kam den bedrängten Einwohnern mit ihren Pontons zur Hilfe.

Tagesneuigkeiten

Das Urteil im Bestechungsprozeß

Ein Angeklagter verurteilt, die übrigen freigesprochen

Brünn. Im Bestechungs-Prozeß gegen die Angestellten der Baufirma Pittel & Brausewetter und die Beamten der Staatsbahnen in Brünn wurde Samstag vormittags vor den Senat des Kreisstrafgerichtes in Brünn das Urteil gefällt. Es wird verurteilt Franz Flieger, Bauführer der Firma Pittel & Brausewetter in Brünn in den Fällen der Bestechung der Ingenieur Černý und Hammerschmied, die inzwischen verstorben sind, zu Kerker in der Dauer von sieben Monaten, verschärft durch monatlich einen Fasttag, und weiters zum Verlust des Wahlrechtes, sowie zum Ersatz der Kosten des Gerichtsverfahrens. Die Geldgeschenke verfallen zugunsten des Staates. In den übrigen Fällen wurde Franz Flieger von der Anklage freigesprochen.

Sämtliche übrigen Angeklagten, der Oberoffizial Johann Novohradský, der Technische Rat Ing. Josef Holeček, der Technische Oberrat Ing. Johann Hlavička, der Adjunkt Josef Hofer, der Oberoffizial Karl Modrý, der Offizial Josef Kristof und Ing. Johann Flieger, Leiter der Brünner Filiale der Firma Pittel & Brausewetter wurden freigesprochen.

Politisches Attentat in Indien

Peshawar. (Reuter.) Auf den Vorsitzenden der zentralen indischen gesetzgebenden Versammlung Sir Abdurrahim, wurde in der Nähe von Peshawar ein Attentat verübt, als er von einer Reise an der Nordwestgrenze Indiens zurückkehrte. Der Angreifer gab drei Schüsse ab, Sir Abdurrahim wurde aber nicht getroffen. Verhaftet wurde niemand.

35 Millionen Franken

Paris. Der durch die Verschüttung der Branntweindestillation der Karthäuser-Mönche angerichtete Sachschaden wird auf 35 Millionen Franken geschätzt, einschließlich von etwa zehn Millionen Fabriksmaterial und eingelagerten Likörvorräten. Diese Vorräte liegen zwar noch vorläufig in den Kellern, jedoch befürchtet man, daß der auf ihnen lastende Druck der 500.000 Kubikmeter Erdmassen nicht so rechtzeitig gehoben werden kann, um ein Einbrechen der Kellerdecken zu verhüten.

Henlein bezahlt mit seiner Photographie. Auch das ist nicht neu und ist irgendwo abgelauscht, daß Führer und Potentaten mit ihrem Konterfei bezahlen. Die „Sudetendeutsche Freiheit", das Organ Kopatscheks, der wir die Verantwortung für ihre Meldung überlassen, schreibt in ihrer neuesten Nummer über einen Vorgang, der außerordentlich bezeichnend ist für den Geist der Volksgemeinschaft in der Partei Konrad Henleins. Nach den Schilderungen genannter Zeitung stellte ein arbeitsloser Schlosser Michael Kralik aus Karbitz, der sich mit Astrologie beschäftigt, seinem Führer Konrad Henlein das Horoskop in der Erwartung einer finanziellen Belohnung. Kralik hatte auf eine Entschädigung von Kč 50.— gehofft. In dem Begleitschreiben, das er der Sendung an Herrn Henlein beilegte, schilderte der Mann seine furchtbare Notlage ... Der gläubige Karbitzer, der auf die Volksgemeinschaft der SdP vertraute, erhielt von der Kanzlei Konrad Henleins in Asch, eine Anerkennung in folgender Form:

Sudetendeutsche Partei,
Konrad Henlein

Asch, am 7. Oktober 1935

Werter Kamerad!

In der Beilage übersenden wir Ihnen ein mit Unterschrift versehenes Bild Konrad Henleins.

Für das Konrad Henlein übersandte Horoskop danken wir herzlich.

Mit kameradschaftlichem Gruß

Sudetendeutsche Partei,
Kanzlei Konrad Henlein,
Asch

Auf ein Ansuchen Kraliks um eine Unterstützung an die Ortsleitung der SdP in Karbitz wurde in einer Versammlung eine Sammlung veranstaltet, die Kč 17.— ergab. Nun bleibt dem Manne noch die Chance, das Autogramm des Führers zu veräußern. Vielleicht findet sich eine hysterische Kameradin, die Kč 50.— dafür zahlt und so das Horoskop zum Schätzwert des Autors abdingt.

Ministerpräsident Dr. Hodža empfängt in der nächsten Woche keine Besuche.

Lastauto in der Tatra abgestürzt. Warschau. Während des Baues einer Telephonleitung in der Tatra stürzte ein Lastauto mit Arbeitern 15 Meter tief ab. Ein Arbeiter wurde getötet, zehn erlitten Verletzungen, einige davon schwere.

Die Folgen eines Trinkgelages. In einer Restauration in Prag XVI. kam es Samstag zu einer Schlägerei. Der Arbeiter Anton Munk hatte in gehobener Stimmung seinen Ueberzieher für 200 Kronen verkauft, um Geld für Bier zu bekommen. Der Käufer gab den Mantel gleich weiter, so daß es zu spät war, als Muk den Handel bereute und den Kauf rückgängig machen wollte. Es kam zu Auseinandersetzungen, wobei Muk von einem der Anwesenden einen Schlag erhielt, nach dem er bewußtlos zu Boden stürzte. Auf der Klinik Prof. Jirásek wurde außer einigen leichteren Verletzungen auch ein Bruch des Schädelknochens festgestellt.

In direkter radiotelegraphischer Verbindung Prag—Buenos Aires wurden seit dem 1. Oktober d. J. bis zum 10. November insgesamt 1256 Telegramme mit 17.180 Worten expediert. Die Tschechoslowakei hat gegenwärtig bereits drei direkte Ueberseeverbindungen (New York, Beyrut und Buenos Aires) durch die eine rasche und verläßliche Uebermittlung der Telegramme nach allen Ueberseeländern gesichert ist. Der Absender, der für seine Telegramme die Beförderung auf diesen direkten Verbindungen wünscht, hat vor der Telegrammadresse die kostenlose Angabe zu setzen: „via Radio Praha". (Post- und Telegraphen-Ministerium.)

Liebesdrama. In einem Walde bei Neudörfel im Bezirk von Preßnitz wurden die Leichen des 23jährigen Landwirtsohnes Karl Stamm aus Meretitz bei Klösterle a. Eger und der 18jährigen Landwirtstochter Martha Selinger aus Neudörfel aufgefunden. Die polizeilichen Erhebungen führten zu der Feststellung, daß der Bursche das Mädchen erschossen hatte, um sich sodann eine Kugel durch den Kopf zu jagen. Die Tat beging er wegen krankhafter Eifersucht.

Die tschechische Philharmonie mit Professor V. Talich an der Spitze verläßt in der Zahl von 103 Personen am 21. Nov. Prag und reist über Ostende nach London, wo drei öffentliche Konzerte und ein Konzert der tschechischen Philharmonie für die britische Rundfunkgesellschaft stattfinden. Einige Tage werden den Aufnahmen von Grammophonplatten für die Gesellschaft His master's voice gewidmet sein. Von London reist die tschechische Philharmonie nach Brüssel und Paris.

Nachrichten über die Vorbereitungen zum 3. Bundesturnfest

Schwimmen. Eine glänzend gelungene Werbeveranstaltung führten die Schwimmabteilungen von Schreckenstein und Aussig im 5. Kreise im Johann-Schicht-Bad am 13. d. M. durch. Vor zirka 400 Zuschauern traten 152 Schwimmer und Schwimmerinnen zu den verschiedensten Programmpunkten an. Neben Wasserballspielen, Leistungsschwimmen, Kunstspringen und Figurenlegen wurde auch gezeigt, wie und warum der Arbeiter schwimmen lernen soll. Besonderes Interesse erregte das vorgeführte Rettungsschwimmen. Die Resultate der Wettkämpfe waren außerordentlich gut.

Jugend-Erzieher. In der Jugendherberge „Heinrichsruh" bei Teplitz, 5. Kreis, sind am 16. und 17. d. M. zirka 40 Jugendleiter und Erzieher zu einer Schulung für die Arbeiten 1936, besonders das 3. Bundesturnfest, zusammengezogen. „Jugend im Atus", sportpolitische und Verbandsfragen, das Jugendsportabzeichen des Atus und ähnliche aktuelle Fragen stehen auf der Tagesordnung. Der Veranstalter dieser Aktion ist der 2. Bezirk im 5. Kreise.

Turnen. Außer einer ganzen Reihe von Kreis- und Bezirksvorturnerstunden, die gegenwärtig im ganzen Verbandsgebiete abgehalten werden, führt der 19. Bezirk im 5. Kreise eine Elementarschulung für Vorturner, -Turnerinnen und Turnwarte durch. In systematischer Arbeit wird das Leistungsgeräteturnen gepflogen, die Turnsprache erlernt und den Teilnehmern die erforderlichen Leitereigenschaften beigebracht. Der erste Lehrgang, welcher am 2. und 3. d. M. durchgeführt wurde, war mit seinen 42 Teilnehmern ein voller Erfolg.

Wintersport. Die Bezirke des 5. Kreises halten in diesem Winter je einen Bezirkswintersporttag ab, um die Auswahl für die Beteiligung am Bundeswintersporttag, welcher im Feber in Joachimsthal abgehalten wird, zu treffen. Eine Sprungschanze wurde im 10. Bezirke des 5. Kreises in der Nähe von Teichstatt gebaut.

Leichathletik. Die Leichtathletik-Leitung des 5. Kreises gibt an alle Vereinsleitungen die „Höchstleistungsliste" der leichtathletischen Ergebnisse des letzten Jahres hinaus. Zweck ist: Alle leichtathletischen Wettkämpfer zum 3. Bundesturnfest zu unterrichten, welche Leistung in den verschiedenen Disziplinen notwendig ist, um als Anwärter für die Einzelmeisterschaften in Betracht zu kommen. Wir lesen u. a.: 100 Meter: 11.8 Sek., 200 Meter: 23.9 Sek., 400 Meter: 55.6 Sek., 1500 Meter: 4:26.8 Min., 3000 Meter: 10:38.0 Min., 4×100 Meter: 46.8 Sek., 10×100 Meter: 2:02.3 Min., Olympische Stafette: 4:00.2 Min., Weitsprung: 6.22 Meter, Dreisprung: 11.82 Meter, Hochsprung: 1.63 Meter, Stabhoch: 3 Meter, Kugel (7¼): 11.60 Meter, Diskus: 32.24 Meter, Speer: 50.36 Meter.

Ziehung der Klassenlotterie

Unverbindlich.

Prag. Bei der Samstag-Ziehung der Klassenlotterie wurden nachfolgende Gewinne gezogen:

2000 Kč und Prämie 1,000.000 Kč gewinnt das das Los Nr. 14.728.

70.000 Kč das Los Nr. 30656,

40.000 Kč das Los Nr. 88631,

10.000 Kč die Lose Nr. 18793, 107444,

5000 Kč die Lose Nr. 55800, 49854, 82920, 105108, 37362, 3092, 10594, 74200, 21217, 73504, 102918, 19681, 9940.

2000 Kč die Lose Nr. 96630, 14864, 101393, 17599, 24627, 50784, 41143, 108903, 42712, 1084, 94109, 60884, 91471, 26848, 83631, 83648, 66988, 106890, 7304, 16976, 73431, 27296, 32224, 1160, 5064, 83085, 81474, 106505, 96907, 45348, 83214, 52864, 41821, 72514, 105680.

Die Geschworenen haben Freitag gegen Vera Streß, die am Dienstag in einem New Yorker Wolkenkratzer-Hotel den 40jährigen Dr. Fritz Gerhard erschossen hat, Anklage wegen Mordes erhoben. Vera Streß verweigert noch immer jede Auskunft.

Schlechtes Wetter im Anzug. Die Wetterlage ändert sich nur sehr langsam. Bei vorwiegend südöstlichem Winde herrscht in unseren Gegenden trockenes Herbstwetter. Während im westlichen und mittleren Teile der Republik infolge beträchtlicher Bewölkung die Temperaturänderungen zwischen Tag und Nacht nur gering sind, ist die Temperaturschwankung im Karpathengebiet bei vorwiegend wolkenlosem Himmel sehr beträchtlich. Aus Südwesteuropa, wo es ziemlich warm ist und vielfach regnet, dürfte sich gegen Anfang nächster Woche die Wetterverschlechterung auch über unsere Gegenden ausbreiten. Wahrscheinliches Wetter Sonntag: Im Westen der Republik vorwiegend umzogen, trocken oder nur ganz vereinzelt geringfügiger Niederschlag, im allgemeinen etwas wärmer. Im übrigen Staatsgebiete wechselnd bewölkt, milder. Im äußersten Osten ziemlich heiter mit beträchtlicher Temperaturschwankung zwischen Tag und Nacht. — Wetteraussichten für Montag: Allmähliche Verschlechterung vom Südwesten her. — Luftdruckverteilung über Europa um 14 Uhr: Hochdruck; 777 Millimeter West-Ukraine, 775 Millimeter Nordost-Rußland; Tiefdruck 740 Millimeter zwischen Island und Irland, 746 Millimeter westlich vom Golf von Biscaya.

Da ist sie nun! Gleich wirds mit der Wäsche flotter gehn! Denn die »DREIMÄNNER«-Seife ist eine vollhaltige Kernseife, wie sie die Hausfrau schon längst ersehnt hat. Passen Sie auf, wie die Arbeit zum Kinderspiel wird, denn »DREIMÄNNER« waschen, schäumen und sparen dabei — für Drei!

Führerbesprechung der NSDAP über Außenpolitik

Berlin. Aeropreß erhält folgende zuverlässige Informationen über mehrere Führerbesprechungen der NSDAP, die in den letzten Tagen stattgefunden haben und in denen die Erörterung der außenpolitischen Lage im Vordergrund stand: Von maßgebenden parteiamtlichen Stellen wurde zugegeben, daß die Anbahnung von Verhandlungen mit Frankreich dem immer stärker werdenden außenpolitischen Druck entspringe und daß man gleichzeitig angesichts der immer schwerer werdenden Wirtschaftslage unbedingt durch außenpolitische Erfolge die Aufmerksamkeit der Massen von der wachsenden Not ablenken müsse. Außerdem gab man die Begründung, daß die Anleiheverhandlungen, die man in letzter Zeit in England und Amerika zu führen versuchte, auf unüberwindliche Hindernisse stießen, solange nicht eine Entspannung der Lage auf dem Kontinent herbeigeführt worden sei. Die Parteiinstanzen wurden aufgefordert, dafür zu sorgen, daß vorläufig (!) der Ton gegen Frankreich gemildert werde.

Der Sprecher des Außenpolitischen Amtes der NSDAP machte dazu noch folgende bemerkenswerte Ausführungen, die wir wörtlich wiederzugeben in der Lage sind: „Wenn es uns gelungen ist, Frankreich in die Falle zu locken (!), dann können wir einen entscheidenden Vorstoß gegen die demokratische Weltanschauung als solche unternehmen. Durch ein Abkommen mit uns erschüttert Frankreich den Gedanken der Demokratie in der ganzen Welt (!). Wir werden dann daran gehen, eine großzügige antisemitische und antidemokratische Propaganda in allen Ländern zu entfesseln. Daß diese Propaganda ihre Früchte trägt, haben wir in England gesehen. Anzeichen, daß vor allem die antisemitischen Argumente der NSDAP wirken, beobachten wir auch in Amerika. Das Abkommen mit Frankreich kann für den Nationalsozialismus der Anfang der Weltherrschaft sein."

Bauernunruhen im Eutiner-Land

Hamburg. (F. K.) Im „Eutiner-Land" (Schleswig-Holstein) ist es zu Bauernunruhen gekommen. Die Molkerei in dem Städtchen Ahrensbök mußte in der letzten Woche einen beträchtlichen Ausfall bei den Milchlieferungen melden. Darauf ordnete der zuständige Kreisbauernführer an, die Bauern müßten das festgesetzte Quantum Milch abliefern, wenn die Behörden nicht zu Zwangsmaßnahmen (Geldstrafen oder gar Enteignung) schreiten sollten. Als diese „freundliche" Mahnung ohne Erfolg blieb, mußte der Kreisbauernführer auf Anordnung der Gauleitung die Bauern persönlich aufsuchen und sie an ihre Pflicht erinnern. Dabei kam es zu schweren Auseinandersetzungen, die den Kreisbauernführer veranlaßten, eine ganze Reihe Anzeigen zu erstatten. Die Bauern erklärten, auch weiter ihrer Pflicht genügen zu wollen, sie müßten sich aber verbitten, daß die Partei ihnen einen Führer schicke, der nicht ihr Vertrauen besitze. Sie hätten diesen Kreisbauernführer nicht gewählt, er verstehe von der Landwirtschaft gar nichts oder nur sehr wenig. Außerdem wisse er meistens nicht, was er rede, da er in der Regel betrunken sei. In diesem Zustand habe er sich gegenüber den Bauern die gröbsten Beleidigungen und Drohungen gestattet.

Diese Gründe der Bauern treffen nicht den Kern. Tatsächlich obstruieren sie gegen den Ablieferungszwang und die schlechte Bezahlung. Sie haben bei der zuständigen Bezirksregierung gegen den Bauernführer Beschwerde und Anzeige erstattet und diesen Akt durch eine Abordnung gewichtiger Persönlichkeiten aus ihrem Kreis unterstützt. Dabei traten diese Delegierten sehr selbstbewußt — die Nazis sagen „provozierend" — auf und erklärten, sich keiner irgendwie gearteten Diktatur fügen zu wollen.

Ein kompromittierender Ueberläufer

Der Sklavenhändler — auf seiten Italiens

(AP) Die italienische Presse überschlägt sich förmlich vor Freude über den Uebertritt des Sultans von Aussa, Yaho, zu den Italienern. Im Grunde besteht jedoch von italienischer Seite kein Anlaß, darauf besonders stolz zu sein! Nicht deshalb, weil die Zahl der zu beiden Seiten der Grenze von Französisch-Somaliland nomadisierenden Aussa nie und nimmer 60.000 Mann beträgt, sie also auch nicht, wie angegeben, über 20.000 Soldaten verfügen können, sondern aus einem ganz anderen Grunde. Das Gedächtnis der Weltöffentlichkeit ist schlecht. Bei der Fülle von Hunderten, ja Tausenden von Nachrichten, die täglich auf die Menschheit herniederprasseln, ist das auch nicht verwunderlich. Aber manchmal ist es nützlich, dem Gedächtnis nachzuhelfen. Der frühere italienische Ministerpräsident Salandra hat im September 1928 dem damaligen Generalsekretär des Völkerbundes und jetzigen britischen Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, eine Note überreicht, in der er auf den — Sklavenhandel des Sultans Yaho hinweist, der trotz der strengen Anordnungen der abessinischen Regierung und der von ihr verhängten harten Strafen fortdauere.

Yaho, das Haupt der Aussa im Danakil-Lande, wurde als ein Mann gekennzeichnet, der den Sklavenhändlern bereitwillig mit Rat und Tat zur Seite stehe, sofern sie ihn an ihrem Geschäft mit einer angemessenen Provision beteiligen, aber zur Gewalt greife, wenn sich die Sklavenhändler diesen Zahlungen zu entziehen suchten. Yaho ist in der Tat Partner großer Konsortien, die den Sklavenhandel und Sklavenschmuggel betreiben, und er ist dabei bisher immer auf seine Rechnung gekommen. Mit seiner Unterstützung wurden viele Hunderte von Eunuchen und viele Hunderte von jungen Gallamädchen nach Arabien gebracht, wo sie auf Auktionen, zu denen Weiße natürlich keinen Zutritt haben, „reißenden Absatz" finden.

In Genf haben die Italiener den Negus gerade für die Taten dieses „Sultans" (auch sein Titel wird bestritten) verantwortlich gemacht, obwohl dieser zweimal durch die Entsendung abessinischer Truppen recht kräftig zur Rechenschaft gezogen wurde. Seit der Aufhebung der Sklaverei vermochte Yaho die Kosten seines Hofes und seines Harems nicht mehr aufzubringen. Daher schlug er sich jetzt auf die Seite der Italiener. Vom agitatorischen Standpunkt müßte das eigentlich den Italienern peinlich sein: der Negus als Gegner des Yaho, der Yaho als Freund der Italiener. Was macht man nun mit dem Argument der abessinischen Sklaverei?

Mussolini hofft auf neuen Tory-Kurs

Paris. Der Londoner Sonderkorrespondent des „L'Oeuvre" meldet, daß die Unterredungen Sir Eric Drummonds mit dem Ministerpräsidenten Mussolini an einem toten Punkt angelangt sind. Italien will England nicht entgegenkommen und keine weiteren Truppen von Libyen mehr abberufen. Italien sei es nicht unbekannt, daß die Moral der Besatzung auf den britischen Mittelmeerschiffen ziemlich schlecht sei. Die Besatzung bestehe zum größten Teil aus Reservisten, deren Dienst eben endete und welche ihre letzte Dienstzeit in den englischen Häfen unweit ihrer Heimat verbringen sollten. Nunmehr befänden sie sich bereits drei Monate auf hoher See ohne irgendwelche Beschäftigung, worunter ihre moralische Verfassung leidet. Deshalb wolle auch Mussolini vorläufig mit England nicht verhandeln und weitere militärische Erfolge in Abessinien erzielen. Das Blatt meldet weiter, daß auf jeden Fall im Baldwin-Kabinett Aenderungen vorgenommen werden sollen und die genaue Linie der britischen Außenlinie bisher nicht bekannt ist, da in der konservativen Partei verschiedene Strömungen bestehen, deren Kräfte erst nach Bekanntwerden der gesamten Wahlergebnisse abgeschätzt werden können.

Vollfascismus in Litauen

Die litauische Regierung hat soeben die gesamte Tätigkeit der Oppositionsparteien — Christliche Demokraten und Volkssozialisten — für solange eingestellt, als der Kriegszustand (!) besteht. Es gibt in Litauen nur noch eine legale politische Partei, nämlich die Nationalsozialisten. Noch vor einigen Jahren hatten die katholischen Demokraten eine starke Mehrheit in der Regierung und bis zuletzt besaßen sie einige große Jugendorganisationen, die nun vor der Auflösung stehen. Diesen Streich sucht die Regierung Tubelis zu bemänteln, indem sie die oppositionellen Parteien für die Bauernunruhen im September verantwortlich macht. Damals wurde das Kriegsrecht verhängt, von dessen Wiederaufhebung keine Rede ist. Ein Vorspiel war der Aufmarsch von 3000 Jungfascisten in Kaunas, welche strenge Maßnahmen gegen die Opposition verlangten. Die Suspendierung der oppositionellen Parteien ist der Vorläufer ihrer Gleichschaltung nach hitlerdeutschem Muster.

Noch bis in die letzte Zeit hinein erschienen selbst in demokratischen Auslandsblättern Nachrichten über die bevorstehende Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände in Litauen.

Gerichtssaal

Tod auf dem Operationstisch

Neuerliche Verhandlung gegen einen fahrlässigen Arzt

Prag. Im Mai 1934 wurde der hiesige Arzt Dr. Eduard Svoboda vor dem Kreisgericht wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten strengen Arrestes, bedingt auf drei Jahre, verurteilt. Die Ursache seiner Verurteilung war eine verunglückte Operation, der das Leben eines jungen Mädchens zum Opfer fiel. Der Fall ist nicht ganz aufgeklärt worden. Es spielte dabei noch ein Freund und Kollege des Verurteilten eine Rolle, ein gewisser Dr. Ernst Erben, der den verurteilten Arzt eines Tages zu seiner Freundin berief, die über heftige Unterleibsschmerzen klagte. Die Details blieben in Dunkel gehüllt. Fest steht nur soviel, daß Dr. Svoboda sich im Sanatorium Borowka den Operationssaal mietete und an der Freundin seines Kameraden mitten in der Nacht eine Operation vornahm, wobei er auffallenderweise die Hilfe des diensthabenden Assistenzarztes mit der Bemerkung zurückwies, es handle sich nur um einen kleinen Eingriff. Die Operation dauerte indessen ungewöhnlich lange und als nach zwei Stunden schließlich der Chefarzt selbst einschritt, fand er das bedauernswerte Mädchen in einem schrecklichen Zustande vor. Es war eine Gebärmutterauskratzung vorgenommen worden, und zwar in so unfachmännischer und fahrlässiger Art, daß die Gebärmutter und die angrenzenden Darmteile mehrfach durchbohrt worden waren. Es war bereits allgemeine Blutvergiftung eingetreten und der erfahrene Arzt sah auf den ersten Blick, daß jede Hilfe zu spät kam. Das Opfer der verunglückten Operation starb unter furchtbaren Qualen.

Dr. Svoboda wurde der Fruchtabtreibung und der fahrlässigen schweren Körperverletzung angeklagt. Ein verbotener Eingriff konnte ihm freilich nicht nachgewiesen werden, da nicht ausgeschlossen war, daß er sich bloß bemüht habe, nach einem solchen der Patientin nach bestem Wissen und Können zu helfen. Mit dem Können war es aber ganz sicher nicht weit her und so verurteilte das Gericht seinerzeit den Angeklagten wegen fahrlässiger Tötung zu vier Monaten. Der Staatsanwalt brachte die Nichtigkeitsbeschwerde ein und das Oberste Gericht fällte nun eine interessante Entscheidung. Es hob das erste Urteil auf und verwies die Sache zur neuerlichen Verhandlung an das Erstgericht zurück. Der Tatbestand der fahrlässigen schweren Körperverletzung sei nicht gegeben, da sich der Vorfall in Ausübung der regulären Praxis des angeklagten Arztes begeben habe. Dagegen wird das Gericht angewiesen, zu untersuchen, ob nicht der Tatbestand des § 356 St.-G. vorliege, nach welchem ein Arzt wegen grober Kunstfehler mit Entzug der Praxis zu bestrafen ist, und zwar bis zu dem Zeitpunkt, da er durch eine besondere Prüfung nachweist, daß er sich die mangelnden Kenntnisse angeeignet hat. (Der Angeklagte hat zugegeben, nur über sehr geringe gynäkologische Kenntnisse zu verfügen.) Solche Verhandlungen zählen freilich zu den größten Seltenheiten und wir erinnern uns nicht, daß vor dem Prager Kreisgericht ein solcher Fall verhandelt worden wäre. Zur Begutachtung der Sache ist der am Sitze jedes Obergerichtes bestehende Aerzterat berufen. Da aber nur auswärtige Aerzte zur Erstattung des Gutachtens herangezogen werden dürfen, müssen die Akten dem Brünner Aerzterat, der zur Begutachtung erwählt wurde, abgetreten werden, weshalb der Strafsenat Beck die Verhandlung vertagte. rb.

Ersäufen darf man ihn natürlich nicht

In allzuviel Wasser den AECHT FRANCK, sonst kann er seine Kraft, die den Kaffee so voll, aromatisch und wohlschmeckend macht, nicht entwickeln. Darum lieber ein bißchen weniger Wasser zum Einkochen und – der Kaffee wird noch viel besser sein.

Aecht Franck zu jedem Kaffee!

Mitteilungen aus dem Publikum.

Milch mit dem Strohhalm trinken. Das ist keine Fexerei, so muß man die Milch trinken, wenn sie nicht Magendrücken und das lästige Gefühl der Völle erzeugen soll. Wenn die Milch anders als in der Form des Saugens genossen wird, gelangt sie in so großen Mengen in den Magen, daß sie zu groben, schwer verdaulichen Klumpen gerinnt. Darum hat es ja die Natur so weise eingerichtet, daß die Milch beim Saugen in den Magen des Wesens, für das sie bestimmt ist, nur in ganz winzig kleinen Schlückchen gelangt. Also reine Milch „getrunken" ist zu schwer. Deswegen müssen wir aber trotzdem nicht auf dieses wertvolle Nahrungsmittel verzichten. Mit Perola-Kornkaffee gemischt, wird sie erstens in einem gesunden Verhältnis verdünnt und zweitens so aufgelockert, daß sie in kleine, leicht verdauliche Flöckchen zerfällt. Darum macht Perola-Kornkaffee mit Aecht Franck den Genuß der Milch für viele Erwachsene und Kinder nicht nur erst geschmacklich möglich, sondern bewirkt auch die vollkommene Verarbeitung der genossenen Milch im Magen.

Kunstbetrieb im Dritten Reich

AP. In seiner Kulturrede auf dem Nürnberger Parteitag hat Hitler die Künstler sämtlicher moderne Richtungen, vom Impressionismus bis zu den Abstrakten, „Schwindler oder Irrsinnige" genannt. Während in der Kaiserzeit aus der Ablehnung des obersten Landesherrn für die betroffenen Künstler kaum andere Konsequenzen entstanden, als daß man sie nicht zu Hofe lud, während sie also toleriert wurden, verbinden die heutigen Machthaber mit ihrer Ablehnung die völlige Intoleranz und tödlichen Haß. Auch Wilhelm II. hat Aeußerungen wie „Eure Modernen machen Rinnsteinkunst" oder „Ihr großer Delacroix soll erst einmal zeichnen lernen" (diese Aeußerungen sind durch Maximilian Harden der Nachwelt erhalten worden) getan, aber dabei blieb es auch. In Deutschland ist es heute verboten, den Menschen so darzustellen, wie er wirklich ist, und das anklagende Elend zu verarbeiten. Die Käthe Kollwitz darf nicht mehr hungernde Kinder zeichnen, als ob es das nicht mehr gäbe. Otto Dix darf nicht mehr die Schrecken des Krieges malen, weil das eine aufreizende Wirkung haben könnte. Es ist auch verboten, in die Tiefen der menschlichen Seele einzudringen, wie es Paul Klee oder die Surrealisten taten. Die Unterführer gehen in ihrer Wut gegen das, was ihnen unverständlich ist, noch weiter als die oberen Instanzen. Als in München vor kurzer Zeit eine Ausstellung eröffnet wurde, die von der zuständigen Stelle des Propagandaministeriums bereits reichlich zensuriert war, erschien der Gauleiter Wagner und ließ weitere 20 Bilder eigenmächtig entfernen. Großenteils waren es einfache Akte, die das sittliche Empfinden dieses Soldaten des Dritten Reiches verletzt hatten.

Das Verlangen der radikalen Parteikreise, die Böttcherstraße in Bremen, ein Werk des Expressionisten Bernhard Hoetger und Versuch einer Synthese von Architektur, Plastik und Farbe, solle dem Erdboden gleichgemacht werden, ist bekannt. Man kann über die künstlerische Erscheinung dieser Häuser verschiedener Meinung sein, aber jedenfalls würde mit ihnen ein interessantes Dokument der deutschen Nachkriegskunst vernichtet werden. Beim Dessauer Bauhaus gingen die Forderungen ursprünglich genau so weit. Es hat jedoch nur ein schräges Dach aufgesetzt bekommen und beherbergt heute eine SA-Führerschule. Die in Deutschland verbreitete Ansicht, das flache Dach sei ein Zeichen „semitischen Einflusses", ist einer von hundert Beweisen dafür, daß auch auf dem Gebiete der bildenden Kunst Unwissenheit und Dilettantismus die Berater des Nationalsozialismus sind.

Was propagiert nun das Dritte Reich? Hitler erklärt, die Kunst müsse Verkünderin des Erhabenen und Schönen und damit Trägerin des Natürlichen und Gesundenen sein. Darin kommt zum Ausdruck, daß es im Interesse des Regimes liegt, die Kunst zu benutzen, um die Menschen über das Dasein zu beruhigen, während die andere Möglichkeit der Kunst, den Menschen tiefere Erkenntnisse über ihr Dasein zu verschaffen, unterdrückt werden soll. Barlach, die stärkste Begabung unter den deutschen Bildhauern, wird heftig bekämpft, weil die von ihm dargestellten Menschen nicht dem nordischen Schönheitsideal entsprechen. Die Darstellung des „rassisch hochwertigen Menschen" ist eine der Hauptforderungen der neuen Kunstdiktatoren.

Was zeigen nun die heutigen deutschen Kunstausstellungen? Es sind großenteils die Werke der schon zu Zeiten der Weimarer Republik anerkannten Künstler, für die sich offenbar aus den Reihen der Nationalsozialisten kein vollwertiger Ersatz gefunden hat und die deshalb auch unter Hitler ihre künstlerische Anerkennung nicht verloren haben. Allerdings sind die Reihen erheblich gelichtet. Es fehlen die Namen der jüdischen Maler wie Liebermann und Spiro, es fehlen die alten Feinde des Regimes wie George Groß und Käthe Kollwitz. Dagegen gehören Schmidt-Rotluff, Xaver Fuhr, Mattaré, Oskar Moll, Max Unold und Karl Hofer auch heute noch zu den Ausstellern. Auch Otto Dix stellt noch aus, allerdings nicht Schützengrabenbilder, sondern — Landschaften. Einige wenige nur malen heute „rasserein". Sie malen „Germanen auf der Landsuche" oder „Wotan unter der Weltesche". Man ist bemüht, in neuen Kunstschulen, deren bekannteste in Hamburg ihren Sitz hat, junge Künstler heranzubilden, die solche Themen später mit größerer Vollendung behandeln sollen. Inzwischen hilft man sich anders. Die Zeitschriften des Dritten Reiches reproduzieren mangels anderen Materials immer wieder Dürer, Holbein, die alten Holländer und neuere dänische oder schwedische Maler. Während also viele begabte junge deutsche Künstler hungern, können sich Holbein und Rembrandt, Dürer und Franz Hals nicht dagegen schützen, dem Dritten Reich zur Deckung seiner Blöße zu dienen.

Prager Zeitung

Brennende Kerze in Holzwolle geworfen. Gestern vormittags vor 9 Uhr schickte der Kaufmann Rudolf Frid in Prag-Weinberge seine beiden Lehrlinge um Kohle in den Keller. Einer der Jungen, der eine Kerze mitgenommen hatte, stellte diese, unten angelangt, auf eine mit Holzwolle gefüllte Kiste. Durch einen Luftzug wurde die Kerze in die Holzwolle geworfen, die sofort Feuer fing. Die beiden Lehrlinge eilten zu ihrem Chef zurück, der sofort die Feuerwehr telephonisch verständigte, da das Feuer inzwischen in dem mit Holzwolle, Linoleum und Kohle gefüllten Keller einen bedrohlichen Umfang angenommen hatte. Trotzdem konnte verhältnismäßig rasch gelöscht werden. Der Schaden ist beträchtlich.

Notbaracke durch Feuer zerstört. Gestern vormittags brach in der Notbaracke Nr. 994 in Michle infolge Ueberheizung des Ofens Feuer aus und ergriff rasch das ganze Häuschen, in dem sich niemand als die 18jährige Arbeitersfrau Marie Bartoš mit ihrem fünfjährigen Neffen befand. In der Eile suchte die Bartoš vom Mobilar zu retten, was zu retten war, wurde jedoch beim Herausstragen der einzelnen Gegenstände vom Feuer erfaßt und erlitt Brandwunden zweiten Grades an Gesicht und Händen. Als die Michler Feuerwehr eintraf, konnte sie zwar in zehn Minuten löschen, die Baracke war jedoch bereits mit sämtlichem Mobilar völlig verbrannt. Der Schaden steht nicht fest, ist aber nicht durch Versicherung gedeckt. Die Bartoš wurde ins allgemeine Krankenhaus gebracht.

Ausflugszüge. Die Staatsbahndirektion veranstaltet folgende Ausflugszüge: Vom 6. bis 8. Dezember Nikolofeier auf der Sokolbaude und in Johannisbad 170 Kč; 21. bis 27. Dezember Weihnachten in der Hohen Tatra 415 Kč oder bis zum Neujahr 690 Kč; 21. bis 26. Dezember Weihnachten im Gesenke 300 Kč oder bis Neujahr 550 Kč. Anmeldungen beim Ausflugsreferat im Basar neben dem Wilson-Bahnhof, Telephon 383-35.

Verdauungsstörungen. Namhafte Magenärzte bezeugen, daß sich der Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef"-Bitterwassers für den durch Essen und Trinken überladenen Verdauungsweg als eine wahre Wohltat erweist. Aerztlich bestens empfohlen. 3148

Neues Deutsches Theater. Sonntag halb 3: Die verkaufte Braut, Arbeitervorstellung, halb 8: Martha, neuinszeniert, C 2. — Montag 7: Der Geizige, Theatergemeinde der Jugend, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Maria Stuart, A 2. — Mittwoch halb 8: Venus in Seide, B 2. — Donnerstag halb 8: Die verkaufte Braut, C 1. — Freitag halb 8: Martha, D 2. — Samstag halb 8: Die erste Legion, D 1. —

Wochenspielplan der Kleinen Bühne. Heute, Sonntag 3 Uhr: Die spanische Fliege, 8: Das unbekannte Mädchen. — Montag 8: Kameraden, Bankbeamten I — Dienstag 8: Kameraden. — Mittwoch 8: Kameraden, Bankbeamten II und freier Verkauf. — Donnerstag 8: Kind im Kampf. — Freitag 8: Der König mit dem Regenschirm, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Kameraden.

Deutsche sozialdemokratische Bezirksorganisation Prag

Donnerstag, 21. November 1935, um acht Uhr abends im Großen Saal des Gewerkschaftshauses, Prag I., Perštyn 11,

Parteiversammlung

mit Vortrag des Genossen Paul Malles, Korrespondenten des „Socialdemokraten" Stockholm, über das Thema

„Die Sozialdemokratie in den nordischen Ländern".

Vorträge

Karin Michaelis „Leben und Treiben"

Die dänische Dichterin in der „Urania".

Sie steht, im weißen Haar, die alte Dichterin und Kämpferin, und wie sie aussieht, was sie sagt, das wirkt alles ein bißchen märchenhaft, erinnert an den feinen, leisen, bittersüßen Geschichtenerzähler Nils Christian Andersen, Vorfahren und Landsmann der Karin Michaelis.

Einer gespannt und andächtig lauschenden Zuhörerschaft erzählt die Dichterin von ihrem „Leben und Treiben". Karin Michaelis ist sehr viel herumgekommen, in Europa, in Amerika, auch einen Zipfel von Asien und Afrika hat sie erwischt — da gäbe es also allerhand zu berichten. Doch kein Land der Welt erscheint Karin Michaelis so wunderbar wie ihre Heimat Dänemark, wie die kleine Insel Thurö, wo sie schafft und den größten Teil des Jahres verbringt. Das Land Dänemark wird uns von der im besten Sinne befangenen und zugleich unbefangenen klugen Frau, die frisch, lebendig, auf eine wunderbar jung-gebliebene Art redet, als Musterland hingestellt.

„Wir haben 75 Jahre lang keinen Krieg gehabt. Das Geld, das andere Völker in ihre Rüstungen stecken, konnten wir zum Aufbau Dänemarks, zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, zur Hilfe für die Alten und Arbeitslosen verwenden". Was Karin Michaelis hier mit berechtigtem Stolz preist, das ist die Leistung unserer Genossen, deren Politik auf jedem Gebiet soeben bei den kürzlich stattgefundenen Wahlen die überwältigende Zustimmung der dänischen Bevölkerung gefunden hat.

Mit 65 Jahren, so hören wir, hat jeder in Dänemark, dessen Einkommen und Besitz eine bestimmte Vermögensgrenze nicht überschreitet, Anspruch auf Altersversorgung. Arbeitslosen-Unterstützung erhalten alle, die sechs Wochen an einem Ort sind, ohne Beschäftigung gefunden zu haben. „Denke ich an meine Jugend", sagt die 65jährige Dichterin, „da gingen kleine Kinder in die Fabrik, die Alten und Siechen ins Armenhaus, vor dem sich alle fürchteten. Wenn ich sage, wir haben jetzt eine herrliche, eine wunderbare Regierung, so ist dies keine Uebertreibung. Heute stehen in den Armenvierteln Kopenhagens die herrlichsten Schulen für Proletarierkinder. Ich habe sie selbst gesehen. Sie sind eingerichtet mit Blumen und Bildern und vor allem — die Kinder bekommen dort jeden Tag nach Beendigung des Unterrichtes ihr Mittagsbrot. Wie die Schulen, so sind auch die Altersheime. Keine Stätten des Grauens mehr und der Verwahrlosung. Die alten Leute gehen gern dorthin. Sie haben es so gut wie in einem Sanatorium. Man legt ihnen jeden Tag eine Speisekarte vor mit den verschiedensten Gerichten. Da dürfen sie sich wählen, wonach ihnen der Appetit steht. — Denkt man an das Elend der Welt, wer bekäme, nach den Worten Karin Michaelis, nicht Sehnsucht nach ihrem herrlichen Land Dänemark?

Dann spricht die Dichterin von jener kleinen Insel, auf der sie lebt. Von Thurö. Mit seinen 1600 Bewohnern, deren männlicher Teil sich meist auf Seefahrt befindet. So kommt es, daß auf Thurö die Frauen regieren und ein strenges Regiment führen. Mit liebevollem Humor und einer Ironie ohne Bosheit malt Karin Michaelis nicht nur ihr Leben und Treiben, sondern auch jenes der Leute rings um sie. Wir aber wissen noch mehr von ihr, als sie uns verrät. Wir wissen sogar das, was sie verschweigt. Nämlich — wir wissen von ihrer großzügigen Hilfe für vertriebene deutsche Schriftsteller, Künstler und Gelehrte, von denen mehrere seit Beginn der braunen Barbarei Zuflucht und Obdach im Hause Karin Michaelis auf Thurö gefunden haben. U. a. auch Bert Brecht, der dort seinen Dreigroschen-Roman schrieb.

Gerade weil wir wissen, was Karin Michaelis für ein tapferer und vorurteilsloser Mensch ist, hätten wir gern noch etwas über ihren Standpunkt zu den brennendsten Fragen des Tages — Krieg, Fascismus und Sozialismus gehört. Aber leider, vielleicht nicht ganz freiwillig, beschränkte sich die Dichterin auf einen kleinen Ausschnitt. Doch auch das war interessant und wesentlich. Wir freuen uns, daß Karin Michaelis kam. Wir danken ihr für das, was sie uns gab.

Grete Livius.

Vortrag über Kartelle des Direktors der „Gec" Großeinkaufs-Genossenschaft Kreisky, am Mittwoch, dem 20. November, 8 Uhr abends, im großen Saal des Handwerkerheimes im Rahmen eines Vortrags-Zyklus des Allgemeinen Angestellten-Verbandes Reichenberg, Ort Prag II., Gäste aus befreundeten Organisationen willkommen; Ausweis notwendig.

Vereinsnachrichten

Sozialistische Jugend, Kreis Prag

Revolutionsfeier zum 18jährigen Bestand der UdSSR, am Montag, dem 25. November 1935, 20 Uhr im Urania-Kino, Klimentská. Es läuft der Russenfilm: „Die Erde dürstet", außerdem Kollektivreferat der neuen Spieltruppe der SJ-Prag aus „Zehn Tagen, die die Welt erschütterten". Eintritt Kč 3.20, 4.20, 5.20. — Reinertrag zugunsten der Solidaritätsaktion der Arbeiterfürsorge. — Kartenvorverkauf im Parteiheim.

Freie Vereinigung sozialistischer Akademiker. Dienstag, den 19. November, 20 Uhr, **Gruppenabend** im Parteiheim, Narodni tř. 4. Genosse K. W. Deutsch spricht über das hochaktuelle Thema: „Umbruch in der sozialistischen Bewegung". Es wird vollzähliges Erscheinen unserer Mitglieder erwartet. Gäste willkommen.

Allgemeiner Angestellten-Verband Ortsgruppe Prag. Monatsversammlung am Mittwoch, dem 20. November, 8 Uhr abends, im Handwerkerheim. Vortrag „Kartelle". Nächste Versammlung am Sonntag, dem 1. Dezember, 10 Uhr vorm. Handwerkerheim. Am Samstag, dem 23. November, 3 Uhr nachmittags in der Urania Vorführung des Schweizer Naturfreundefilmes „Empor zur Sonne". Karten im Vorverkauf sichern.

Volksingegemeinde. Dienstag ¼7 Uhr Probe des Frauenchors, Dienstag ¼8 Männerchor. — Um 7 Uhr wichtige Ausschußsitzung, Vorbesprechung für die Dezember-Akademie.

Der Film

„Kardinal Richelieu." Der Hauptwert dieses historischen Hollywood-Films besteht darin, daß er eine neue Rolle für den englischen Charakterdarsteller George Arliß hat, der als „eiserner Herzog" Wellington und als Rothschild berühmt wurde. Auch als Richelieu baut er wieder eine interessante Gestalt aus Würde und Verschlagenheit, aus Energie und Gelassenheit auf, und auch hier wieder zeigt er in der Maske eines machtstolzen Mannes der Weltgeschichte das Gesicht eines Menschen, der lieber lächeln und sinnen als kämpfen und zerschmettern möchte. Aber der Film läßt diesmal der Kunst des Schauspielers George Arliß nicht Raum genug zur Entfaltung. Sie bleibt mehr als früher in den Verwicklungen der Handlung stecken, die auf billige Art abenteuerlich ist und Richelieu, den Begründer des französischen Absolutismus (und Ueberwinder des Ständestaates, der heute nach 300 Jahren wieder als modern angepriesen wird) im Kampfe gegen eine Adelsverschwörung zeigt, die sich der (vom König vergeblich begehrten) Pflegetochter des Kardinals bedient, um gegen ihn zu intrigieren, und die ein Attentat gegen ihn ins Werk setzt, um dann, wenn Richelieu sich tot stellt, den Sieg schon für sicher zu halten. Einem Kampf gegen solche Gegner fehlt notwendigerweise die dramatische Spannung, und einem Darsteller wie George Arliß fehlt in der Schar der Mitwirkenden auch das Gegengewicht. Der Regisseur Rowland Lee war um historische Ausstattung und um die Pointen des Dialogs nicht ohne Erfolg bemüht.

—eis—

Sport-Spiel-Körperpflege

Die Schweizerischen Gerätemeisterschaften 1935 wurden vor starkem Besuch in Schafisheim (Aargau) und Teilnahme der zwölf besten Kunstturner des Satus ausgetragen. Als Sieger und Meister ging der bestbekannte Paul Schori (Bümplitz) mit 39.2 Punkten vor Ernst Krättli (Baden) mit 38.8 Punkten hervor. Schoris Einzelwertungen waren: Barren: 9.8, Pferd: 9.8, Freiübung: 10 und Reck 9.7 Punkte.

Norwegens Arbeiterfußballer in Schottland und England. In Edingburg fand kürzlich ein Spiel zwischen einer schottischen und norwegischen Auswahlmannschaft der Arbeiterfußballer statt. Die Norweger gewannen das Match mit 5:2 (2:1). Von Interesse ist daß die Schotten während des ganzen Spieles keinen Strafstoß verursachten. Das zweite Spiel der Norweger ging in Newcastle vor sich, wo sie gegen eine englische Arbeitermannschaft mit 6:1 (3:0) siegreich blieben.

Mitteilungen der »Urania«

Heute, halb 11 Uhr vormittags: „Mit Jane Grey ins Reich der Meeresungeheuer". (Südsee). In der Reihe „Spielfilme für die Jugend". — Dienstag, 8 Uhr, liest Ernst Jahn aus eigenen Werken. — „Helenens Kinderchen", Kindernachmittag, Mittwoch, 3 Uhr.

„Kinderkrankheiten im Herbst und Winter". Ihre Bekämpfung und Verhütung. Dr. Paul Gerstl, Kinderarzt. Donnerstag, 8 Uhr. — „Einführung in den Wintersport". Donnerstag, 8 Uhr.

Richard Salzer und Assistentin Dr. Vogl: Psychographologischer Experimental-Vortrag: „Wie sieht der Schreiber aus? Wie erkenne ich meine Mitmenschen?" (Zugunsten der Arbeiterfürsorge.) Freitag, 8 Uhr.

Masaryk-Volkshochschule

„Der Film von gestern und heute". Montag, halb 7 Uhr. — „Menschenkenntnis". Dr. Fürst. Montag, 8 Uhr. — „Tschechoslowakische Kunstgeschichte". Dr. Leopold Kreitner. I. „Romanische Epoche". (Zahlreiche Lichtbilder). Mittwoch, 8 Uhr.

„Die Kunst der freien Rede", Dr. Fürst. Donnerstag, 8 Uhr.

Urania-Kino

„Johanna, das Mädel aus dem Böhmerwald". Ewald Balser. Heute um 2, 4, 6 und viertel 9 Uhr.

Kunst und Wissen

Venus in Seide

Unter den zeitgenössischen Operettenkomponisten ist der Wiener Robert Stolz einer der produktivsten, erfolgreichsten und beliebtesten. Seine Beliebtheit mag seiner Popularität entspringen, die er sich als Tonfilm- und Schlagerkomponist erwarb. Seine Operetten, deren Schöpfungszahl mehrere Dutzend beträgt, gehören nicht zur Gattung der großen Operette, wie sie etwa Franz Lehár pflegt und die sich schon sehr ihrer ernsten Schwestergattung Oper nähert, sondern repräsentieren die Operette in ihrem leichtesten und vergnüglichsten Genre. In diesem Genre allerdings schreibt Stolz eine durchaus wirksame Operettenmusik. Eine Operettenmusik, die sich auf rhythmische und melodische Erfindung stützt, ohne freilich besonders originell oder gar geistreich zu sein, die das Ohr umschmeichelt, hie und da sogar in einer oder der anderen Nuancen wirklich so etwas wie Schmitz und glücklichen Wurf verrät, eine Operettenmusik, die auch harmonisch im konservativen Sinne apart ist und in der farbenfrohen und stimmungsvollen Instrumentation den erfahrenen Könner verrät; kurz, eine Operettenmusik ansprechendster Bedarfsqualität für das Publikum, eine Operettenmusik, die keine Rätsel aufgibt und amüsiert. Die Operette „Venus in Seide" von Robert Stolz, die gestern abends im Neuen Deutschen Theater zur Erstaufführung gelangte, ist ein Musterbeispiel dieser Stolzschen Bedarfs-Operettenmusik für das moderne Operettenpublikum. An ihrem Textbuch haben sich zwei erfahrene Operettenlibrettisten beteiligt: Alfred Grünwald und Ludwig Herzer. Sie haben diesmal die Fabel von dem vornehmen Räuberhauptmann verwendet und „Gasparone" in ungarischer Variante aufgetischt, keineswegs aber geistvoll und glaubhaft in dem Spiel des Rollentausches zwischen dem Räuberhauptmann Rosza Sandor und einem Fürsten, den ein Bild „Venus in Seide" entflammt und nicht Ruhe gibt, bis er das Original in der Person einer Fürstin besitzt. Unerträglich primitiv sind übrigens die Liedtexte in dieser Operette.

Ihre Aufführung litt unter Mangel an rhythmischem Schwung und an Lebendigkeit der Szene. An ersteren war der junge Kapellmeister Herbert Popper schuld, der zum erstenmale seines Amtes am Pulte waltete, also vermutlich noch zu vorsichtig in den raschen Tempis war, im übrigen aber viel Geschick in der Stabführung bekundete und vor allem die großen Ensembles überraschend fest und sicher leitete. Martin Costas Inszenierung war bildlich schön, aber — wie bereits angedeutet — zu wenig flott im Tempo. In der Rolle der Fürstin (Venus in Seide) zeigte Anny Coty schauspielerische Liebenswürdigkeit, auch gesangliches Können, aber leider wenig Temperament. Ausgezeichnet wie immer war Kurt Erich Präger, ihr Hauptpartner, dem zuzuhören ebenso ungetrübte Freude bereitet wie seinem naturechten Spiel zu folgen. Das lustige Paar der Operette hatte in Fr. Carpentier und Herrn Schmerzenreich temperamentvolle und frohgelaunte Vertreter. Sehr unterhaltend war in einer komischen Rolle Herr Dudek, nicht ganz am Platz Dörner als Räuberhauptmann, sehr gut Herr Stadler als Pfarrer. Das zahlreich erschienene Publikum unterhielt sich gut, kam aber nie in die richtige Stimmung. E. J.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania: „Johanna, das Mädel aus dem Böhmerwald." D. — **Adria:** „Kardinal Richelieu." A. Georg Arliß. — **Alfa:** „Vergiß mein nicht." D. V. Gigli. — **Avion:** „Markt der Eitelkeit." A. Farbenfilm. Harlow. — **Beranek:** „Der König der Straße." — **Fenix:** „So mach ich es." A. Mae West. — **Flora:** „M. R. Štefanik." Tsch. — **Gaumont:** „Der rote Reiter." D. — **Hollywood:** „Der rote Reiter." D. — **Hvězda:** „Cucaracha." „Im Schatten der Wolkenkratzer." A. — **Julis:** „Musikus Florian." D. — **Kinema:** Journale, Grotesken, Reportagen. (Halb 2 bis ¾7.) — **Koruna:** „Cucaracha." „Der silberne Pfeil." A. — **Lotna:** „Die Kinderlose." Tsch. — **Lucerna:** „Die Kinderlose." Tsch. — **Metro:** „Der unbekannte Gast." Engl. Conrad Veidt. — **Olympic:** „Menschen in Weiß." A. — **Passage:** „Episode." D. Paula Wessely. — **Praha:** „General Hens Leidenschaft." A. — **Radio:** „Kleopatra." — **Skaut:** „Der König der Straße." — **Světozor:** „Episode." D. Paula Wessely. — **Alma:** „Tränen der Liebe." A. — **Bajkal:** „Weib und Hampelmann." A. Marlene Dietrich. — **Belvedere:** „Kleopatra." A. — **Beseda:** „Der erste Kuß." Tsch. — **Carlton:** „Der König der Straße." — **Illusion:** „Menschen in Weiß." A. — **Lido II:** „Jahrhundert in Flammen." — **Louvre:** „Kleopatra." A. — **Maceška:** „Der König der Straße." — **Noxy:** „Die Hochzeitsnacht." A. A. Sten, G. Cooper. — **Sport:** „Die blonde Carmen." D. — **U Vejvodu:** „Die ganze Welt lacht." Russ. — **Valdek:** „M. R. Štefanik." Tsch. — **Vio Veletrhu:** „Jahrhundert in Flammen."

Handeln Sie energisch ...

Entscheiden Sie sich fest, daß Sie noch heute den ersten Schritt zur Rückkehr der Jugend, Kraft und Lebensfreude unternehmen, daß Sie noch heute mit einer

ROGA-HORMON-

Kur anfangen werden.

- ROGA-HORMON ist ärztlich geprüft und empfohlen.
- ROGA-HORMON bedeutet die Wiedergeburt der Kraft und Jugend.
- ROGA-HORMON gibt die männliche Energie wieder.
- ROGA-HORMON schiebt die Zeit des Ueberganges bei Frauen hinaus und erhält die jugendliche Schönheit.

ROGA-HORMON erzeugt Ph. Mr. J. Galář, Praha-Košíře, Plzeňská tř. 138

Eine Probekur von 30 Stück kostet Kč 25.—.

Verlangen Sie unsere Broschüre „NEUE JUGEND" gratis von unserer literarischen Abteilung.

ROGA-HORMON, Praha-Košíře, Plzeňská tř. 138

Aerzte erhalten Muster gratis.

Erhältlich in den folgenden Apotheken:

Prag: „Adam", II., Václavské nám. 8; „Kalina", II., Václavské nám. 35; „Hynek", I., Můstek 2; „Orient", II., Hybernská 20, gegenüber Abfahrt Masaryk-Bahnhof; „Beim Museum", II., Václavské nám. 70;
Teplitz-Schönau: „Beim schwarzen Adler", Langeg.;
Aussig: „Zum Adler", Masarykstraße 55;
Böhm. Kamnitz: Stadtapotheke;
Brüx: Marien-Apotheke;
Reichenberg: Zentralapotheke, Schützenstraße;
Hirschberg: Apotheke Ph. Mr. Märs;
Gablonz: In allen Apotheken;
Brünn: Apotheke „Beim Bahnhof", Masaryk-Straße; Neustift-Apotheke, Hybešova 6;
Mährisch-Ostrau: Städtische Apotheke und „Beim heiligen Prokop";
Olmütz: Apotheke „Zum goldenen Adler", Denisova;
Preßburg: Apotheke „Zum roten Kreuz", Michalska;
Königgrätz: „Zum goldenen Löwen", Velké nám.;
Tschechisch-Teschen: Apotheke „Zum Salvator";
Pardubitz: Apotheke „Zur Krone";
Pilsen: Vilim. Třída čsl. legií.

Bezugsbedingungen: Bei Zustellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einsendung der Retourmarken. — Die Zeitungsfrankatur wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis", Druck-, Verlags- und Zeitungs-A.-G., Prag.